

Nr. 3 Sept. 2002
13. Jahrgang



**DREIGLIEDERUNG DES
SOZIALEN ORGANISMUS**

Tendenzen

Globalisierung, Initiation und Dreigliederung (N. Perlas)

Rio + 10 - Gipfel der Enttäuschung

Das Verschwinden des physischen Eigentums (C. Strawe)

Wachsende Ungleichheit und die Folgen der Globalisierung (M. Khor)

Betrachtungen, Berichte, Ankündigungen, Termine

HERAUSGEGEBEN VON DER INITIATIVE NETZWERK DREIGLIEDERUNG

Editorial

Das Editorial zu diesem Rundbrief schreibe ich, kurz nachdem die ersten Hochrechnungen der Bundestagswahlergebnisse bekannt gegeben worden sind. Sicher ist im Moment nur, dass es ein äußerst knappes Ergebnis sein wird. Rechnerisch scheint es für Rot-Grün gerade zu reichen, aber der Vorsprung ist äußerst dünn. Bleibt die bisherige Koalition, in der die Grünen gestärkt wären, würde es in Bereichen wie der Umweltpolitik zumindest keine Rückwärtsbewegung geben. Aber einigermaßen klar wird das Ergebnis erst sein, wenn das Heft bereits an die Druckerei gegangen sein wird.

Wer wie ich in den letzten Wochen und Monaten viel mit kritischen engagierten Menschen, gerade auch mit jungen, zu tun hatte, der weiß, wie groß die Enttäuschung über die Parteipolitik als solche ist, auch über die der Regierungsparteien. Alle Parteien drängen sich in die sogenannte politische Mitte. Aber diese ist oft nur die laue Mitte der halbherzigen Kompromisse. Dieser Kampf um die Mitte ist der Kampf um die eigene Mittelpunktstellung und wird von der Hoffnung auf Machterhalt oder -gewinn bestimmt. Das hat wenig zu tun mit jener Mittelfunktion, um die es eigentlich ginge: innovative Lösungen für die brennenden gesellschaftlichen Fragen zu finden durch Vermittlung der Gesichtspunkte von Freiheit und Solidarität auf der Basis gleicher Menschenrechte. Von einer Politik, die das konsequent umsetzt, sind im Grunde alle Parteien, wenn auch wohl weiter oder weniger weit, entfernt.

So ist vielleicht der wichtigste Schluss aus dieser Bundestagswahl, dass es keine Alternative gibt zur Weiterentwicklung einer selbstständigen zivilgesellschaftlichen Bewegung, die die entscheidenden Fragen stellt, konstruktive Alternativen erarbeitet und immer wieder neu mit eigenen Impulsen in den Lauf der Ereignisse eingreift. Die gerechte und nachhaltige Gestaltung der Globalisierung, die Verwandlung der Arbeitslosigkeit in einen sinnvollen und selbstbestimmten Einsatz der durch die Produktivitätsentwicklung freigesetzten Arbeitskraft, die Gesundung des Gesundheitssystems, ein Schulwesen in Freiheit, dies und vieles andere mehr wird nur zu erreichen sein, wenn wir es erkämpfen - auch dadurch, dass Erneuerung beispielhaft in einzelnen Einrichtungen vorgelebt wird. Dieser Rundbrief berichtet von Tendenzen der Gegenwart, die man kennen muss, wenn man eingreifen will. So analysiert Nicanor Perlas die neuere US-amerikanische Politik und berührt dabei viele Themen, die auch im Wahlkampf eine Rolle spielten - dabei allerdings meist sehr verkürzt dargestellt wurden. Es geht um Nachhaltigkeit, um Krieg und Frieden, um die Rolle Europas, die Auseinandersetzung mit dem GATS-Abkommen und der WTO. Wir können und müssen aus dem Geist der Dreigliederung in diesen großen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen unseren Beitrag leisten.

Ihr

C. Strawe

Inhalt

Notiert: Aus dem Zeitgeschehen S. 3

Tendenzen

Rio + 10 - Gipfel der Enttäuschung (Christoph Strawe) S. 4
Globalisierung, Initiation und Dreigliederung (Nicanor Perlas) S. 7
Das Verschwinden des physischen Eigentums - Zugleich ein Kommentar zu J. Rifkins Buch „Access“ (C. Strawe) S. 14

Betrachtungen und Berichte

Das andere Amerika (John Beck) S. 20
Zum Verständnis der Dreigliederung des sozialen Organismus (Bettina Kalambokis) ... S. 21
Attac-Sommerakademie //
IFG-Report // Pisa-Studie u.a. S. 22

Literatur

Martin Khor: Globalisierung gerecht gestalten. Leseprobe: Wachsende Ungleichheit und die Folgen der Globalisierung S. 24
C. Strawe: Globalisierung betrifft uns alle (WTO, GATS, TRIPS) S. 28

Ankündigungen und Termine

European Referendum Campaign //
Europäisches Sozialforum Florenz //
Initiative „Anders besser leben“ u.a. S. 29
„Unsere Welt ist keine Ware“ -
Stuttgarter Beiträge zur weltweiten
Anti-GATS-Kampagne S. 32
Fortbildungsreihe „Individualität
und soziale Verantwortung“ S. 34
Europäische Union, Globalisierung und
Dreigliederung - Kolloquium der
Initiative Netzwerk Dreigliederung,
26. Oktober 02, Forum 3 Stuttgart S. 36

Impressum

Rundbrief Dreigliederung des sozialen Organismus. Herausgegeben von der Initiative Netzwerk Dreigliederung. Redaktion und Verwaltung: Dr. Christoph Strawe. Adresse: Haußmannstr. 44a, D-70188 Stuttgart, Tel. 0711 / 23 68 950, Fax: 23 60 218, E-Mail: Netzwerk@sozialimpulse.de, Internet: www.sozialimpulse.de / www.threefolding.net. ISSN 1619-1900. Umschlaggestaltung: Paul Pollock. Es erscheinen vier Hefte pro Jahr. Versand (Abo) auf Bestellung und gegen Kostenbeitrag (Richtsatz für das volle Jahr Euro 20,-). Zahlungen bitte durch Geldschein, Scheck oder Überweisung auf Konto-Nr. 1161625, Treuhandkonto Czesla, Landesbank Baden-Württemberg, BLZ 60050101. Bitte jeweils das Stichwort „Rundbrief“ angeben. Redaktionsschluss jeweils Anfang März, Anfang Juni, Anfang September und Anfang Dezember. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Notiert: Aus dem Zeitgeschehen

Die amerikanische Führung fordert die Ablösung von Präsident Arafat als Voraussetzung der Anerkennung eines palästinensischen Staates +++ Russland soll Vollmitglied der Gruppe der G8-Staaten werden. Das beschloss der G8-Gipfel in Kanada +++ Eine Regierungskommission unter Leitung des VW-Managers Peter Hartz legt Reformvorschläge vor, von denen die Halbierung der Arbeitslosigkeit bis 2005 erwartet wird. Kernpunkte sind: Förderung der Selbständigkeit (sogenannte Ich-AGs). Die Arbeitsämter sollen „Job-Agenturen“ werden, die wie Zeitarbeitsfirmen operieren und Arbeitslose an Unternehmen „ausleihen“. Durch die Ankündigung, die Vorschläge unverzüglich umsetzen zu wollen, versucht die in der Wählergunst zurückgefallene Regierung Punkte im Hinblick auf die Wahlen am 22. September zu sammeln +++ Tarifabschluss im Baugewerbe nach Streik +++ Bundesbildungsministerin Bulmahn stellt die Ergebnisse eines innerdeutschen Schulvergleichs vor („Pisa-E-Studie“) +++ Bekanntwerden von Bilanzfälschung beim US-Telefonkonzern Worldcom. Das Unternehmen hat einen um knapp 4 Milliarden Dollar zu hohen Gewinn ausgewiesen. Die Affäre führt zur weltweiten Talfahrt der Börsenkurse. Worldcom stellt schließlich Konkursantrag, dabei handelt es sich um den größten Konkurs in der amerikanischen Firmengeschichte +++ Brasilien setzt sich bei den Fußballweltmeisterschaften in Korea und Japan im Endspiel gegen Deutschland durch +++ Flugzeugkatastrophe am Bodensee. Offenbar auf Grund von Fehlern der Schweizer Luftsicherung prallt eine Tupolew, die Kinder in den Urlaub nach Spanien fliegen soll, mit einer Transportmaschine zusammen +++ Das Bundeskartellamt genehmigt die Fusion zwischen Eon und Ruhrgas +++ Der Internationale Strafgerichtshof nimmt in Den Haag seine Arbeit auf, nach wie vor stellen sich jedoch die USA quer und fordern Immunität für ihre Soldaten +++ Der Maschinenbaukonzern Babcock Borsig meldet Insolvenz an +++ Das Bundesverwaltungsgericht entscheidet, dass das Kopftuch-Verbot für muslimische Lehrerinnen an staatlichen Schulen rechtens ist +++ EU-Agrarkommissar Franz Fischler kündigt einen Kurswechsel in der europäischen Landwirtschaftspolitik an. Die Massen- und Überproduktion soll durch eine weitreichende Änderung des bisherigen Beihilfesystems beendet, stattdessen sollen Qualitäts- und Umweltaspekte stärker berücksichtigt werden +++ Die Staatschefs von 53 afrikanischen Ländern gründen im südafrikanischen Durban offiziell eine „Afrikanische Union“, sie löst nach 39 Jahren die „Organisation für Afrikanische Einheit“ (OAU) ab. +++ Nach Medienberichten über Honorar-

zahlungen durch den PR-Unternehmer Hunzicker an Verteidigungsminister Scharping wird dieser entlassen, Nachfolger wird der bisherige SPD-Fraktionsvorsitzende Peter Struck +++ Nach wochenlangem Tauziehen tritt der Telekom-Vorstandsvorsitzende Ron Sommer zurück, Nachfolger Helmut Sihler kündigt einen konsequenten Sparkurs für das Unternehmen an +++ Das Bundesverfassungsgericht weist eine Normenkontrollklage CDU-geführter Bundesländer gegen die eingetragene Lebenspartnerschaft Gleichgeschlechtlicher zurück +++ Neue Selbstmord-Attentate in Israel +++ Nach langer Schwächezeit zieht der Euro mit dem Dollar gleich +++ Abgeordnete des deutschen Bundestages geraten unter Beschuss, weil sie bei dienstlichen Flügen erworbene Bonusmeilen privat genutzt haben. Rücktritt des grünen Bundestagsabgeordneten Cem Özdemir, der zusätzlich durch einen umstrittenen Kredit belastet ist, den er von PR-Unternehmer Hunzicker erhalten hatte +++ Rücktritt von PDS-Wirtschaftssenator Gregor Gysi wegen der Bonusmeilenaffäre +++ Das Europäische Patentamt gibt die Widerrufung des umstrittenen Patents zur Züchtung embryonaler Stammzellen in wesentlichen Teilen bekannt +++ Die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland steigt auf über 4 Millionen +++ Die amerikanische Regierung droht unverhohlen damit, im militärischen Alleingang Iraks Präsident Saddam Hussein zu stürzen. Kanzler Schröder spricht sich eindeutig gegen eine deutsche Beteiligung an einem Militärschlag gegen den Irak aus. Auch die anderen europäischen Länder - mit Ausnahme von England - zeigen eine reser-

vierte Haltung +++ Der Internationale Währungsfonds (IWF) gibt Brasilien einen Kredit über 30 Milliarden US-Dollar, das ist der bisher höchste Kredit, der an ein einzelnes Land vom IWF vergeben wurde +++ Jahrhundertflut. Heftigste Regenfälle füh-

ZUM STAND DES KOSTENAUSGLEICHS

Jetzt fehlen noch gut 1.000 Euro, dann ist es für dieses Jahr geschafft. Den Etat für das Jahr 2003 veröffentlichen wir in der Dezemberausgabe des Rundbriefs. Herzlichen Dank an alle, die mit-helfen!

ren in mehreren europäischen Ländern zu einer Hochwasserkatastrophe, so in Österreich, Russland, Tschechien und Deutschland. In Dresden erreicht die Elbe einen Rekordstand von über neun Metern. Die Überschwemmungen verursachen Schäden von vielen Milliarden Euro. Die Katastrophe führt zu einer beispiellosen Solidaritätswelle. Kanzler Schröder kündigt Hilfen an, 10 Milliarden Euro sollen durch ein Aussetzen der nächsten Stufe der Steuerreform um 1 Jahr finanziert werden sollen. Keiner der Betroffenen dürfe nach der Flut schlechter gestellt sein als vorher. - Auch in Asien kommt es zu verheerenden Überflutungen mit Hunderten Toten infolge starken Monsuns +++ Der deutsche Wahlkampf geht in die heiße Phase. Die Kandidaten Schröder und Stoiber liefern sich zwei Fernsehduelle. In den Umfragen schließt die SPD zur CDU auf, die mei-

* Bis 15. September 2002

sten Beobachter sagen ein Kopf-an-Kopf-Rennen voraus +++ Hochwasser in Europa und Asien +++ Der Chef der Bundesanstalt für Arbeit (BfA) Florian Gerster will im Rahmen der Reform seiner Behörde u.a. den Beamtenstatus für Jobvermittler abschaffen und die Anstalt in „Bundesagentur für Arbeit“ umbenennen +++ Nach den Ergebnissen der 14. Shell-Jugendstudie sinkt das politische Interesse der Jugend. Diesem Ergebnis steht allerdings das auffallende Engagement vieler Jugendlicher in nichtparteilichen Zusammenhängen etwa der globalisierungskritischen Bewegung gegenüber +++ Neunter Papstbesuch in Polen +++ Der UN-Weltgipfel zur nachhaltigen Entwicklung in Johannesburg beschließt einen Aktionsplan, der von den meisten Vertretern der Zivil-

gesellschaft jedoch als unzureichend erachtet wird +++ Terrorwelle in Afghanistan. Ein Attentat auf Präsident Karsai misslingt +++ US-Präsident Bush wirbt zwar um internationale Solidarität im Kampf gegen den Irak - auch im Rahmen der UNO -, zeigt sich aber immer noch bereit, diesen Kampf notfalls alleine zu führen - d.h. auch ohne jede völkerrechtliche Legitimation +++ Am Jahrestag der Attentate des 11. September finden zahlreiche Kundgebungen statt, in denen die Weiterführung des Kampfes gegen den Terrorismus gefordert wird +++ Verhaftung eines Hauptverdächtigen für die Anschläge des 11. September +++ Bei einer Kundgebung von attac demonstrieren in Köln 40.000 Menschen für soziale Gerechtigkeit und gegen die neoliberale Globalisierung +++

Tendenzen

Rio + 10: Gipfel der Enttäuschung

Zum „World Summit on Sustainable Development“ (WSSD)

Christoph Strawe

Vom 26. August bis zum 4. September 2002, 10 Jahre nach dem Erdgipfel von Rio, fand der UNO-„Weltgipfel über nachhaltige Entwicklung“ (WSSD) statt. Im Mittelpunkt der Debatten standen die Themen Armutsbekämpfung, Entwicklung und Umweltschutz. Seit Rio ist der Begriff der Nachhaltigkeit in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen. Ursprünglich entstand er in der Forstwirtschaft, wo er schlicht meint, dass nicht mehr Holz vernutzt werden darf, als durch Wiederaufforstung nachwächst. Die Rio-Konferenz hat große Hoffnungen geweckt, dass es gelingen könne, nicht nur die drohenden globalen Umweltkatastrophen abzuwenden, sondern die Entwicklung auf dem Planeten auch in sozialer Hinsicht „nachhaltig“ zu gestalten. Von oben, durch entschiedene Maßnahmen der Staaten, und von unten, durch eine Bewegung an der lokalen Basis (Stichwort Agenda 21) sollte dies geschehen. Jedoch: „Die Bilanz nach einem Jahrzehnt Rio-Prozess ist ernüchternd. Die erhoffte historische Wende ist nicht eingetreten. Im Gegenteil. Die Probleme sind größer geworden“, so Wilhelm Neurohr in einem Artikel für die Zeitschrift „Das Goetheanum“ kurz vor Johannesburg. 10 Jahre nach Rio - daher der Konferenzname „Rio + 10“ - sollte in Johannesburg für den Rio-Gedanken ein entscheidender

neuer Schub entstehen. Zehntausende TeilnehmerInnen kamen aus 190 Staaten: Es war der größte Weltgipfel, den es je gab. Seine Ergebnisse sind indes mehr als dürftig. Zwar wurde ein völliges Scheitern vermieden, einige Maßnahmen wurden beschlossen und UNO-Generalsekretär Kofi Annan bezeichnete das Resultat gar als Erfolg. Kritische Beobachter sprechen jedoch von einem Gipfel der „nachhaltigen Enttäuschung“ und nennen das 70seitige Abschlussdokument ein Papier voll fauler Kompromisse. Denn dieser sogenannte Aktionsplan zum Schutz der Umwelt und zur Bekämpfung der Armut enthält mehr allgemeine Bekenntnisse als konkrete Aussagen. Deutschland und die EU etwa konnten sich mit entsprechenden Zielvorgaben nicht durchsetzen. z.B. derjenigen das Ziel, den Anteil der erneuerbaren Energien an der Weltenergieproduktion bis 2010 auf 15 Prozent auszubauen.

Im Aktionsplan finden sich Formulierungen wie „deutliche Reduzierung“ der Geschwindigkeit des Artensterbens bis 2010, „Minimierung“ der Auswirkungen von Chemikalien auf Menschen und Natur bis 2020, „bedeutende Steigerung“ des Anteils erneuerbarer Energien („dringend“). Ähnliche schwammige Formulierungen gibt es bei vielen anderen Punkten. Von einer öko-

logischen und sozialen Verantwortung der global handelnden Unternehmen ist die Rede, während diese faktisch immer mächtiger werden - auch gegenüber einer Institution wie der UNO. Ein auf freiwilliger Basis beruhender Solidaritätsfonds gegen die Armut wird „angeregt“. Konkrete Zahlen werden bei der Trinkwasserversorgung und den sanitären Anlagen zwar genannt (Halbierung der Zahl der Menschen ohne Zugang zu sauberem Wasser oder einer Kanalisation bis 2015). Aber wieweit diese Vorgaben umgesetzt werden können, ist noch einmal eine andere Frage, zumal keine über alte Vereinbarungen hinausgehenden Regeln zur Kontrolle der Umsetzung vereinbart wurden.

So war der Gipfel weit entfernt davon, rechtsverbindliche Begrenzungen zu etablieren und zugleich eine Wirtschaftsform zu fördern, die die Armut an der Wurzel bekämpft und den Schutz der Umwelt - bis hinein in Fragen der Preisbildung - zur eigenen Aufgabe macht. Dass die Umweltkatastrophe eine geistig-spirituelle Seite hat, d.h. mit einem einseitigen materialistischen Natur- und Menschenbild zusammenhängt, wurde ausgeklammert - und damit natürlich auch die Frage nach Wegen zu einer Organisation der Kultur, die diese zum Raum macht, in dem ein neues Natur- und Menschenverständnis gedeihen kann.

Sicherlich hatte der Gipfel das Resultat, dass die ökologische Frage nicht völlig unter die Räder der turbokapitalistischen Globalisierung geraten ist, sondern weiter zumindest auf der Tagesordnung bleibt. Aber bedeutet die Verhinderung des Allerschlimmsten bereits „Erfolg“? Haben nicht zuletzt die großen Überflutungen in Deutschland, Tschechien und in asiatischen Ländern mit nicht misszuverstehender Deutlichkeit gezeigt, dass es um wirkliche Taten, nicht um symbolische Ersatzhandlungen geht? Die Verführung, es bei solchen zu belassen, ist in der Mediendemokratie die denkbar größte. Der französische Soziologe und Philosoph Jean Baudrillard hat ja gezeigt, wie hier ein Raum permanenter Simulation von Realität entsteht. Für den Politiker, der gewählt werden will, wird tendenziell die Erweckung des Eindrucks, er täte das Nötige, wichtiger als das Nötige wirklich zu tun. In bezug auf die Begrenzung der CO²-Emissionen hatte Al Gore in seinem Buch „Wege zum Gleichgewicht“ bereits die Vermutung geäußert, dass die Länder, „die heute in den Verhandlungen stehen, vermutlich nach Wegen Ausschau halten“ würden, „um der Notwendigkeit der Zustimmung zu drastischen Senkungen der Gasemissionen zu entgehen, die den Treibhauseffekt hervorrufen; statt dessen werden sie versuchen, nur symbolische Handlungen vorzunehmen.“¹ Er beschrieb damit prophetisch zugleich das Verhalten jenes Amerika, dessen Vizepräsident er dann war, auf dem Kyoto-Gipfel, wo die US-Regierung der große Bremser war. Schon die Artenschutzkonvention von Rio hatten die USA nicht unterschrieben. Inzwischen hat sich die amerikanische Haltung noch verhärtet.² Der amerikanische Präsident Bush war erst gar nicht in Johannesburg erschienen - ein Affront gegen die Weltgemeinschaft, was dann beim Auftritt von Außenminister Powell für massive Proteste

sorgte. (Die USA sind bekanntlich Weltspitzenreiter in Sachen Energieverbrauch.)

Dass es in der Frage der erneuerbaren Energien keinen Durchbruch gab, ist schlimm. Ist dies doch eine Schlüsselfrage der nachhaltigen Entwicklung. Dabei geht es nicht nur um die Umwelt, sondern zugleich um Krieg und Frieden. Dies jedenfalls ist die Auffassung des Trägers des alternativen Nobelpreises, des SPD-Bundestagsabgeordnete Herrmann Scheer. Es werde zu furchtbaren und blutigen Konflikten um den Zugang zu den knapper werdenden Rohstoffen kommen, wenn es nicht gelinge, eine Energiewende herbeizuführen. Dass die Atomenergie keine Alternative ist, wird immer mehr Menschen klar. Trotzdem ist das Thema nach wie vor nicht unumstritten, obwohl doch gerade die terroristischen Bedrohungen angesichts der Verwundbarkeit von AKWs die ohnehin schon nicht zu verantwortenden Risiken dieser Technik noch mehr verstärkt haben.

Die Zivilgesellschaft und der Gipfel von Johannesburg

Der Gipfel habe zwar Partnerschaft zwischen Regierungen, Privatwirtschaft und Zivilgesellschaft auf die Fahnen geschrieben, heißt es in einem auf den Internet-Seiten von Attac Deutschland veröffentlichten Kommentar von Christa Wichterich aus Johannesburg. Diese Partnerschaft sei jedoch Heuchelei gewesen. Denn zu „Beginn mussten die NGOs zwei Tage lang ihre Energien investieren, die Zugangsbeschränkungen auszuhebeln. Jetzt ziehen die meisten im Konferenzentrum ihre tagtäglichen konzentrischen Kreise um die politische Macht. Die durchinszenierten Dialoge zwischen gesellschaftlichen Interessengruppen versetzten sie in ein Wechselbad von Beglückung und Frust, weil sie in Delegationen und Gesprächen moderiert mitdiskutieren dürfen - nur leider völlig folgenlos.“ Die ehemals „gesellschaftskritische Begrifflichkeit“ vieler Gruppen sei „von den Regierungen und der Konzernwerbung übernommen und weichgespült worden.“ Dass die großen Konzerne den Gipfel zur Selbstdarstellung genutzt hätten, wobei sie sich dabei geradezu als die Vorreiter der Nachhaltigkeit aufzuspielen versuchten - diesen Eindruck hatten viele. Das Global Peoples Forum hat offenbar kein wirkliches Gegengewicht zu den offiziellen Verhandlungen bilden können, „keine Plattform zur Koordinierung und Formulierung eigenständiger Positionen [...] Zwischen den Ereignissen auf dem Forum und den vielen weiteren Veranstaltungsorten zivilgesellschaftlicher Kräfte einerseits und dem Konferenzverhandlungen andererseits gibt es kaum Verbindungen.“ (Wichterich). „Glücklicherweise fanden jedoch rund 200 internationale und nationale NGOs aus 57 Ländern im Konferenzzentrum unter Wortführung von Friends of the Earth, Greenpeace, Sierra Club und Third World Network zu deutlichen Worten: oben auf ihrem Forderungskatalog steht, in internationalen Handelsregeln keinen Vorrang vor multilateralen Umweltabkommen zu geben.“ Auch gab

es eine Reihe machtvoller Demonstrationen. „Die als ‚Type II-Ergebnisse‘ vielgepriesenen Partnerschaftsprojekte zwischen Regierungen, Privatunternehmen und NGOs sind und bleiben eine Show- und Alibiveranstaltung, weil sie nicht an klare soziale und ökologische Indikatoren gebunden sind und keiner Implementierungskontrolle unterworfen werden.“

Vandana Shiva aus Indien sprach in einem Interview mit der Zeitschrift „junge Welt“⁴ davon, dass der Gipfel manipuliert wurde und dass die Nachhaltigkeitsagenda von Rio durch „eine Freihandels- und Globalisierungsagenda“ ersetzt worden sei. In Wirklichkeit habe die WTO Regie geführt. Die offiziellen Verhandlungen seien reine Zeitverschwendung gewesen. Wichtig sei nur die Zusammenkunft von Tausenden Aktivisten der Zivilgesellschaft gewesen, die nun mit neuer Energie weiterkämpfen müssten. Ein Bewegung von unten, ähnlich derjenigen, die einst Gandhi in Gang gesetzt habe, müssen sozialen Wandel herbeiführen.

Am Scheideweg

Einen Rückzug der zivilgesellschaftlichen Vertreter vom offiziellen Gipfel - besondere derjenigen, die gleichzeitig ihren jeweiligen Regierungsdelegationen angehörten - hatte Nicanor Perlas gefordert - Perlas ist Präsident des Centrums für Alternative Entwicklungsinitiativen und Mitinitiator der philippinischen Agenda 21. Er protestierte gegen einen - von der medialen Öffentlichkeit kaum zur Kenntnis genommenen - Einsatz der südafrikanischen Polizei gegen eine friedliche Demonstration während des Gipfels. Perlas verstand dieses und ähnliche Vorkommnisse als Symptome, die den den Anfang vom Ende der Nachhaltigkeitsagenda der Regierungen markierten. Man stehe jetzt am Scheideweg, was die Art angeht, in der sich die Zivilgesellschaft zu kommenden Gipfel der UN und ihrer Mitgliedstaaten verhalte. Es zeige sich der Mangel an Leitvorstellungen und politischem Willen der Regierungen, fundamentale Punkte der Nachhaltigkeitsagenda anzupacken. Von daher werde die Zivilgesellschaft Strategien entwickeln müssen, um solchen aufwendigen Gipfeltreffen die Legitimationsgrundlage zu entziehen. Bloße grüne Alibiveranstaltungen, die nur eine anti-nachhaltige Politik verschleiern sollen, brauche die Welt nicht. Statt der WTO mit ihrer größtenteils nachhaltigkeitsfeindlichen Politik entgegenzutreten, ordneten die Regierungen faktisch die Nachhaltigkeitsagenda der WTO-Agenda unter. Die Zivilgesellschaft dürfe sich nicht korrumpieren lassen.

In der Tat ist deutlich geworden, dass die Anstöße für Nachhaltigkeit und eine gerechtere Welt nicht von den Regierungen und den heute bestimmenden Kräften der Geschäftswelt kommen werden. Die neoliberale Globalisierung ist mit sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit unvereinbar. Aus dieser Tatsache müssen allerdings die richtigen strategischen Schlüsse gezogen werden. Zunächst einmal der Schluss, die Zivilgesellschaft als eigenständige Kraft zu stärken. Eigen-

ständigkeit heißt aber: Sie nicht nur zu stärken als Kraft des Widerstandes, sondern auch als Trägerin einer konstruktiven Alternative zum Bestehenden. Das falscheste wäre eine wie immer aus der Enttäuschung verständliche totale Dialogverweigerung und der Kurs auf eine „Revolution“, bei der das Neue angeblich von selbst entsteht, wenn nur das Alte erst einmal zerstört ist. Wenig spricht dafür, dass ein solcher Weg heute weniger verheerende Konsequenzen hätte als im letzten Jahrhundert, - wobei eine dieser Konsequenzen Scheitern und Zerstörung der zivilgesellschaftlichen Bewegung selbst wäre. Richtig ist der Weg der Verstärkung des Dialogs über konstruktive Alternativen für eine andere Welt: Wie kann eine andere Wirtschaft, eine andere Kultur, eine andere Gestaltung der Rechtsverhältnisse aussehen, die jene Probleme umfassender Nachhaltigkeit lösen kann, vor denen wir stehen. Umfassende Nachhaltigkeit hat, so hat Nicanor Perlas bei vielen Gelegenheiten ausgeführt, ökonomische, ökologische, politische, soziale, kulturelle, individuelle und spirituelle Aspekte. Die Sichtbarmachung solcher Alternativen wird auch Allianzen mit Kräften innerhalb der Ökonomie und der Staaten möglich machen, die offen sind für neue Entwicklungen, auch wenn diese kaum unmittelbar von ihnen ausgehen werden. Weil das Ringen um Alternativen so wichtig ist, darum kommt dem Porto-Alegre-Prozess und dem Europäischen Sozialforum³, das in diesem Kontext stattfindet, solch große Bedeutung zu.

Anmerkungen

- 1 Al Gore, Wege zum Gleichgewicht, deutsche Ausgabe Frankfurt a.M. 1992, S. 362.
- 2 Vgl. dazu den Text von Nicanor Perlas, S. 7 ff.
- 3 Vgl. S. 29 in diesem Heft.

Wahrheiten im Witz

In der Vorbereitung des Erdgipfels in Johannesburg veranstaltete die UNO im letzten Monat eine weltweite Umfrage. Die einzige Frage dabei lautete: „Äußern Sie bitte Ihre aufrichtige Meinung über Lösungen des Problems des Lebensmittelmangels in der übrigen Welt?“ Die Umfrage war ein großer Fehlschlag...

In Afrika wusste man nicht, was das Wort „Lebensmittel“ bedeutet.

In Osteuropa wusste man nicht, was mit „aufrichtig“ gemeint war.

In Westeuropa konnte man nichts mit dem Wort „Mangel“ anfangen.

In China war das Wort „Meinung“ unbekannt.

Im Mittleren Osten wusste man nicht, was das Wort „Lösungen“ für einen Sinn haben könnte.

In Südamerika war das Wort „bitte“ unverständlich.

Und in den USA verstand man nicht, was die „die übrige Welt“ zu bedeuten hatte.

Globalisierung, Initiation und Dreigliederung

Nicanor Perlas

Redaktionelle Vorbemerkung: Bei diesem Text handelt es sich um eine von Christoph Strawe auf der Grundlage des Mitschnitts der konsekutiven Übersetzung durch Ulrich Morgenthaler angefertigte und redigierte Fassung eines Vortrags, den Perlas am 15. Juni dieses Jahres im Forum 3 in Stuttgart gehalten hat. Der Vortrag war Bestandteil eines gemeinsamen Seminars mit Paul Ray. Im Text wird daher an einigen Stellen auf den vorangegangenen Vortrag von Ray Bezug genommen. Zu Rays Thema der „Kulturell-Kreativen“ vergleiche auch den Kasten auf Seite 10.

Nach dem 11. September hat sich die Dramatik unserer Weltsituation verschärft. Es zeigt sich, dass die Moderne eine ganze Reihe von großen gesellschaftlichen Problemen nicht gelöst hat, dass wir teilweise in Rahmenbedingungen leben, die größtenteils aus dem 19. Jahrhundert stammen. Die Reaktion darauf ist ein Traditionalismus, ja Fundamentalismus. Es gibt drei große Faktoren, die am Beginn des 21. Jahrhunderts auf die Weltentwicklung einwirken: das „Big Business“, das die ökonomische Globalisierung vorantreibt. Gegenüber dieser Macht zerfallen zunehmend die Funktionen der Nationalstaaten, was auch mit einem Zerfall von Demokratie verbunden ist. So scheinen wir uns im Moment gegenüber der Globalisierung in derselben Lage zu befinden, wie die Passagiere eines Schiffes, das vom Strom getrieben wird und dessen Steuerung nicht funktioniert. Was fordert die Globalisierung von der Menschheit, damit sie nicht chaotisch verläuft? Globalisierung - in ihrer jetzigen Form - haben wir seit 1989.

Neoliberale Globalisierung, Kampf der Kulturen und Unilateralismus

1993 tauchte, und damit komme ich zum zweiten Faktor, in einem Artikel der Zeitschrift „Foreign Affairs“ ein Begriff auf, der einen ähnlichen politischen Einschnitt bedeutet, wie der Begriff des „Kalten Krieges“ 1947: Samuel Huntingtons Wort vom Kampf der Kulturen („Clash of Civilizations“). Dieses Konzept spielt eine gewaltige Rolle in der gegenwärtigen Weltsituation.

Und als drittes tauchte die Tendenz zum sogenannten Unilateralismus der Supermacht USA auf. Diese Tendenz hat sich nach dem 11. September verstärkt. „Unilateralismus“ bedeutet, dass es nur noch eine einzige Weltmacht gibt, und zwar die USA, die sich dessen auch bewusst ist und entsprechend agiert, d.h. die jeden Konsens mit den anderen Ländern gering achtet.

Für die Verstärkung dieser Tendenz gibt es in der letzten Zeit viele Beispiele, von denen ich nur einige nennen will. Das erste ist das Kyoto Protokoll, wo die Europäer am Ende gesagt haben „wenn Ihr nicht mitmacht, werden wir das jetzt eben ohne Euch machen“. Dann wurde erst kürzlich der Internationale Strafgerichtshof eingerichtet, den die USA nicht unterstützten. Ebenso wenig unter-

zeichneten die USA die Artenschutzkonvention des Rio-Gipfels. Aber sie nehmen an den Sitzungen internationaler Gremien teil, die über derartige Abkommen verhandeln, und sie schaffen in diesen Sitzungen Probleme. Ich konnte mich davon bei der außerordentlichen UN-Vollversammlung 1997 über nachhaltige Entwicklung persönlich überzeugen. Ich war von der Philippinischen Regierung als Berater der offiziellen Delegation hinzugebeten worden. Als das erste Treffen begann, war das erste, was passierte, dass der Vertreter der UN eine Liste der Länder verlas, die ihre Beiträge an die UN nicht bezahlt hatten. Eine Liste mit den Zahlen, wie viele Tausende oder Hunderttausende Dollar das jeweilige Land der UNO noch schuldig ist. Ich wartete auf die Nennung der USA, denn zu der Zeit schuldeten die USA der UNO 2 Milliarden Dollar. Aber der Name dieses Landes wurde nicht vorgelesen, und so habe ich unseren Wirtschaftsminister gefragt: „Warum werden die USA nicht genannt?“ Er hat mir eine ziemlich undeutliche Antwort gegeben, etwa: „Du weißt, wie es läuft!“ Ich war sehr wütend und fragte: „Warum protestieren wir hier nicht?“ Nun, das nächste mal war eben dann jemand anderes an meiner Stelle. Das war eine offensichtlich sehr unbequeme Frage, die ich gestellt hatte. Dieser Vorfall ist nur ein Bild dafür, wie diese einzige Supermacht sich ihren Weg bahnt.

Diese drei Bewegungen, neoliberale ökonomische Globalisierung, der US-Unilateralismus, der eigentlich aus dem politischen Bereich heraus überall einwirkt, und der Kampf der Kulturen, sind nicht im eigentlichen Sinne im Widerstreit liegende Bestrebungen, sondern wirken zusammen, denn sie werden eigentlich von der einzigen Supermacht unserer Erde vorangetrieben.

Das neue Empire

Vor kurzem ist nun etwas tatsächlich sehr Alarmierendes passiert. Nach dem 11. September erschien eine ganze Reihe von Artikeln über eine bestimmte Eigenart unserer heutigen Zeit. Es begann in der Presse der USA, aber fand dann auch sein Echo in Großbritannien. Und was diesen Artikeln gemeinsam war, ist die Rechtfertigung einer neuen Weltordnung angesichts der großen Weltunordnung, die heute herrscht. Hier einige Zitate aus diesen Artikeln: Der erste Artikel ist am 4. April dieses

Jahres in der New York Times erschienen: „Alleine auf dem Gipfel, passt sich die USA der Situation des Empire an.“¹ Zur gleichen Zeit erschien ein Leitartikel in „Foreign Affairs“ mit dem Titel: „Der zögerliche Imperialist“ und dem Untertitel: „Die Logik des Imperialismus ist so verlockend, dass die USA fast nicht widerstehen kann.“² Etwa zur gleichen Zeit war im „Guardian“ und im „Observer“ die Überschrift zu lesen: „Warum wir immer noch Empires brauchen“.³ Es ging da um die Behauptung, eine neue Form des Liberalismus sei notwendig: ein neuer liberaler Imperialismus der USA. Der Autor, Robert Cooper ist nicht irgendwer, sondern er gilt geradezu als „Guru“ der Außenpolitik Tony Blairs. Dieser Mann fordert einen neuen Imperialismus, als Grundlage eines neuen Internationalismus und der Doktrin der humanitären Intervention. Sein Artikel beginnt mit dem Satz: „Im Altertum war Ordnung gleichbedeutend mit Imperium. Sie hatten Ordnung, sie hatten Kultur und Zivilisation. Und außerhalb des Imperiums waren die Barbaren, Chaos und Unordnung.“ Und dann kommt eine Reihe von moralischen Prinzipien, um dieses Imperium zu rechtfertigen, z.B. die Aussage, die „postmoderne Welt“ müsse sich „an doppelte Standards gewöhnen“. Das heißt, es soll eine Reihe von Standards und Prinzipien innerhalb des Imperiums geben und eine Reihe genau entgegengesetzter Prinzipien, die außerhalb dieses „Empire“, dieses Imperiums gelten. Diese Widersprüchlichkeit werde integraler Teil einer neuen Außenpolitik des Imperiums sein müssen.

Weiter geht es dann mit Argumenten dafür, dass eine Ordnung in der Welt nach dem 11. September nur durch einen Imperialismus hergestellt werden kann. Das gleiche Argument wird in den Artikeln aus den USA verwendet. So heißt es in dem zitierten Artikel von Sebastian Mallaby - der übrigens gleichzeitig Kolumnist der Washington Post ist: „Durch die Tugend ihrer Macht ist die USA gebunden, eine führende Rolle in diesem neuen imperialistischen Zeitalter zu spielen“.⁴ Und dann geht es weiter mit Verweis auf Europa: „Die Frage ist nicht, ob Amerika die Leere füllt, die der Zerfall der europäischen Imperien hinterlassen hat, sondern ob Amerika anerkennt, was es bereits tut. Nur wenn die USA ihre eigenen Rolle als Imperium anerkennt, dann wird auch die Politik in dieser Unordnung heute einen Zusammenhang bekommen.“ Und dann heißt es zusammenfassend: „Die Logik des neuen Imperialismus ist so verlockend, als dass die Bush-Regierung nicht auf sie eingehen würde. Das Chaos in der Welt ist so bedrohlich, als dass man es ignorieren könnte, aber die Methoden um mit diesem Chaos zurechtzukommen, sind mangelhaft. Deshalb ist die Schlussfolgerung, dass die USA die Idee eines Neuen Imperiums vertreten sollten.“⁵

Unglücklicherweise ist das nicht nur eine Meinung von diesem Journalisten, sondern von den höchsten Regierungskreisen in den USA. Diese Idee wurde schon von George Bush, dem Vater, entwickelt, etwa zu der Zeit des Irak-Kriegs. Die wichtigsten Befürworter eines US-Empire sind heute Dick Cheney und Donald Rumsfeld, der Vizepräsident und der Verteidigungsminister. Diese Debatte kam zuerst auf, weil man tatsächlich in den Irak eindringen wollte. Und es gibt eine Überein-

stimmung in der US-Regierung, dass es nicht darum geht, ob man in den Irak einmarschieren soll, sondern nur darum, wann und wie. Aber weil der Einmarsch im Irak auch gleichzeitig eine Eskalation im Nahen Osten zur Folge haben wird, kann das nur als Einstieg in eine konkrete Politik des Imperialismus gewertet werden. Es sind hier also nicht die Marxisten, die die USA als imperialistisch charakterisieren, sondern es sind die militärische Führungsinelligenz der USA und die Spitzenpolitiker in Großbritannien.

Was ist die Botschaft in diesen dreifachen Bestrebungen - der Globalisierung, des Unilateralismus und des Kampfes der Kulturen -, die gebündelt sind im Konzept des US Empire? An dieser Stelle beginnen wir zu verstehen, was die eigentlichen Fragen sind, die mit der Globalisierung an uns gestellt werden. Wenn man auf die Globalisierung als Ganzes schaut, dann stellt sie an die Menschheit die Frage nach ihrer eigentlichen Bedeutung, nach ihrem eigentlichen Sinn. Sie fragt uns, welche Art von Ökonomie wir haben wollen. Wenn wir auf diese Frage keine adäquate Antwort finden, dann bekommen wir die Wirtschaft, wie sie uns von der Welthandelskonferenz WTO und ihrem Allgemeinen Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen GATS heute präsentiert wird. Genauso wenn wir die Frage nicht beantworten können, welches politische System wir heute auf der Welt haben wollen: Dann bekommen wir den US-Unilateralismus. Und wenn wir nicht wissen, was die Rolle und die Bedeutung der Kultur ist und sein kann, dann werden wir weiterhin diesen Kampf der Kulturen miteinander erleben. Wenn wir die Frage nicht beantworten können, was die Aufgabe der Menschheit heute auf der Erde ist, dann bekommen wir dieses erste globale Imperium, das US-Empire.

„Cyborg“ und Kampf um den Menschen

Wir können die Fragen ergänzen, die von der Globalisierung an uns gestellt werden - jedes Mal ergeben sich bestimmte Folgen aus der Tatsache, dass wir keine Antwort finden. Wir bekommen eine Art ökonomischen Materialismus als Folge dessen, dass wir nicht genug Klarheit und Willen aufbringen konnten, eine andere Weltordnung zu schaffen. Während das auf der Eben der globalen gesellschaftlichen Strukturen geschieht, erleben wir auch das Einfließen des Materialismus in den Menschen selbst. Paul Ray hat von den drei technologischen Revolutionen gesprochen, von der Nano-Technologie, der Biotechnologie und der Informationstechnologie, die alle in eine ganz bestimmte Richtung gehen. In den USA bezeichnet man diese Dreierheit von zusammenwirkenden Technologien als „Singularity“ (Einzigartigkeit, Beispiellosigkeit).

Wo liegt der Punkt, wo diese drei Entwicklungen der künstlichen Intelligenz, der genetischen Veränderung und der Molekulartechnik zusammenkommen? Sie kommen zusammen im Ziel den Menschen neu zu konstruieren. Nicht mehr die Würde des Menschen ist die Grundlage, sondern seine ökonomische Verwertbarkeit. Mit anderen Worten heißt das, dass wir heute die bewusste Erschaf-

THE GRAND CHESSBOARD - DAS GROSSE SCHACHBRETT

Zitate aus dem Buch des US-Sicherheitsstrategen Zbigniew Brzezinski von 1997 (Deutsche Ausgabe Frankfurt/M 1999: „Die einzige Weltmacht - Amerikas Strategie der Vorherrschaft“)

Seit den Anfängen der Kontinente übergreifenden politischen Beziehungen vor etwa fünfhundert Jahren ist Eurasien stets das Machtzentrum der Welt gewesen. (S.15) Im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts hat sich die Weltlage tiefgreifend verändert. Zum ersten Mal in der Geschichte trat ein außereurasischer Staat nicht nur als der Schiedsrichter eurasischer Machtverhältnisse, sondern als die Weltmacht schlechthin hervor. Mit dem Scheitern und dem Zusammenbruch der Sowjetunion stieg ein Land der westlichen Hemisphäre, nämlich die Vereinigten Staaten, zur einzigen und im Grunde ersten wirklichen Weltmacht auf. (S.15)

Eurasien ist der größte Kontinent der Erde und geopolitisch axial. Eine Macht, die Eurasien beherrscht, würde über zwei der drei höchstentwickelten und wirtschaftlich produktivsten Regionen der Erde gebieten. Ein Blick auf die Landkarte genügt, um zu erkennen, dass die Kontrolle über Eurasien fast automatisch die über Afrika nach sich zöge und damit die westliche Hemisphäre und Ozeanien gegenüber dem zentralen Kontinent der Erde geopolitisch in eine Randlage brächte. Nahezu 75 Prozent der Weltbevölkerung leben in Eurasien, und in seinem Boden wie auch Unternehmen steckt der größte Teil des Reichtums der Welt. Eurasien stellt 60 Prozent des globalen Bruttosozialprodukts und ungefähr drei Viertel der weltweit bekannten Energievorkommen. (S.54)

Eurasien ist mithin das Schachbrett, auf dem der Kampf um globale Vorherrschaft auch in Zukunft ausgetragen wird. (S.57)

Zwei grundlegende Schritte sind [...] erforderlich: Erstens, die geostrategisch dynamischen Staaten Eurasiens auszumachen, die die internationale Kräfteverteilung möglicherweise entscheidend zu verändern imstande sind, sowie die zentralen außenpolitischen Ziele ihrer jeweiligen politischen Eliten zu entschlüsseln und sich daraus wahrscheinlich ergebenden politischen Konsequenzen zu antizipieren [...] Zweitens, eine spezielle US-Politik zu formulieren, die in der Lage ist, die unter Punkt eins skizzierten Verhältnisse auszubalancieren, mitzubestimmen und/oder unter Kontrolle zu bekommen, um unverzichtbare US-Interessen zu wahren und zu stärken [...] (S.65)

Bedient man sich einer Terminologie, die an das brutalere Zeitalter der alten Weltreiche gemahnt, so lauten die drei großen Imperative imperialer Geostrategie: Absprachen zwischen den Vasallen zu verhindern und ihre Abhängigkeit in Fragen der Sicherheit zu bewahren, die tributpflichtigen Staaten fügsam zu halten und zu schützen und dafür zu sorgen, dass die 'Barbaren'-Völker sich nicht zusammenschließen. (S.65/66) Viel wichtiger aber ist der eurasische Balkan, weil er sich zu einem ökonomischen Filetstück entwickeln könnte, konzentrieren sich in dieser Region doch ungeheure Erdgas- und Erdölvorkommen, von wichtigen Mineralien einschließlich Gold ganz zu schweigen. (S.182) Amerika ist heute die einzige Supermacht auf der Welt, und Eurasien ist der zentrale Schauplatz. Von daher wird die Frage, wie die Macht auf dem eurasischen Kontinent verteilt wird, für die globale Vormachtstellung und das historische Vermächtnis Amerikas von entscheidender Bedeutung sein. (S.277)

fung des menschlichen „Cyborg“ erleben (Cyborg = Mischung von Maschine und Organismus). In den USA spricht man auch vom Siliziummenschen, Silizium, eben weil es in der Computertechnologie verwendet wird. Und zunehmend soll der Mensch von Computerchips, die in ihn eingebaut werden, durchdrungen werden. Und die Wahl, vor der wir stehen, wird die sein: Wollen wir weiter eine Menschheit bleiben, die im Lebendigen gründet ist, oder wollen wir durch unsere eigene Technologie in Mischwesen aus Unlebendigem und Lebendigem verwandelt werden, in eine Menschheit, die auf Silizium gebaut ist?

Es gibt hier eine interessante Bezug zum Jahr 1989. Viele kennen den Namen von Fukujama, eines japanisch-amerikanischen Autors. Er hat das Buch: „Das Ende der Geschichte“ geschrieben, das den Sieg des Kapitalismus über den Sozialismus/Kommunismus und den Sieg der Demokratie über den Totalitarismus beschreibt. Dieses Jahr hat er ein Buch herausgebracht mit dem Titel: „Die biotechnologische Revolution“, in dem er zugibt, dass er einen Fehler gemacht hat. Denn jetzt hat er den Eindruck, dass das Ende der Geschichte gekommen ist, nicht weil wir ideale gesellschaftliche Systeme verwirklicht haben, sondern weil die Menschheit, wie wir sie kennen, an ihr Ende gekommen ist.

Wir haben ein gewaltiges Problem, wenn die industriell-technische Entwicklung der einzige Motor unserer modernen Zivilisation ist. Die moderne Technologie ge-

horcht nämlich dem sogenannten Moore'schen Gesetz. Das heißt, die Fähigkeit, diese Technologie zu nutzen, wächst auf allen drei Gebieten exponential. In einer solchen Zeit, wo sich alle alle 12 bis 18 Monate schon die ganze Entwicklung vollkommen verändert hat, hat man eigentlich 20.000 Jahre Entwicklung in 100 Jahre zusammengefasst. Wenn wir uns in der Illusion wiegen, das „neue Design“ des Menschen liege noch in ferner Zukunft, dann werden wir in Kürze böse Überraschungen erleben. Wir stoßen hier an eine ganz tiefe Frage: Was heißt es, ein Mensch zu sein? Wenn wir das nicht wirklich beantworten, dann werden wir das Entstehen der Siliziummenschheit erleben. Es könnte dann sein, dass unsere Generation und die Generation unserer Kinder, die letzten Generationen einer Menschheit sind, wie wir sie kennen. Denn die nächste Stufe der Menschheit würde bereits halb Mensch halb Maschine sein. Das Gleiche geschieht mit Naturprozessen, die weiter technisch überformt werden: Auch hier könnte es sein, dass es eine Natur, wie wir sie kennen, bald nicht mehr gibt.

Man könnte lange fortfahren, diese Tendenzen in den Details zu schildern. Im Kern geht es darum, dass die Globalisierungsfrage an uns in dieser Wendezeit zum 21. Jahrhundert lautet: Warum seid Ihr Menschen hier? Welche Welt wollt Ihr? Was ist der Sinn Eurer Existenz? Und das sind sehr tiefe ernste Fragen, die nicht beantwortet werden können innerhalb und aus demselben

Bist du ein „Kulturell-Kreativer“ / eine „Kulturell-Kreative“?

Aus dem Buch von Ray, Paul H. u. Anderson Sherry R.: The Cultural Creatives - How 50 Million People Are Changing the World, Harmony Books, New York 2000. Hier folgt eine Reihe von Punkten, über die diese Gruppe von Menschen ganz bestimmte und von der etablierten Mehrheit der Bevölkerung (zumindest in den USA) abweichende Ansichten hat. Wenn du mit mehr als 10 dieser Ansichten übereinstimmst, gehörst du wahrscheinlich dazu - wie viele, ohne es zu wissen.

1. Du liebst die Natur und bist in großer Sorge um sie wegen ihrer Zerstörung.
2. Du bist dir der Probleme, die den Planeten als Ganzes betreffen, sehr bewusst - wie z.B. globale Erwärmung, Zerstörung der Regenwälder, Überbevölkerung, Mangel an ökologischer Nachhaltigkeit, Ausbeutung der Menschen in ärmeren Ländern - und du möchtest, dass mehr dagegen unternommen wird wie z.B. Beschränkung des wirtschaftlichen Wachstums
3. Du würdest sogar mehr Steuern oder höhere Preise für Konsumgüter bezahlen, wenn du sicher wärest, dass das Geld zur Wiederherstellung der Umwelt und zur Eindämmung der globalen Erwärmung ausgegeben würde
4. Du hältst die Entwicklung und Förderung von Beziehungen für sehr wichtig
5. Du es hältst es für sehr wichtig, anderen Menschen zu helfen und ihre einzigartigen Gaben ans Licht zu bringen
6. Du arbeitest freiwillig und ohne Bezahlung für einen oder mehrere gute Zwecke
7. Du kümmerst dich intensiv um psychologische und spirituelle Entwicklung
8. Du siehst Spiritualität oder Religion als wichtig für dein Leben an, bist aber gleichzeitig besorgt um die Rolle der religiösen Rechten in der Politik
9. Du wünschst dir mehr Gleichheit für Frauen im Arbeitsprozess und mehr Frauen als Führungskräfte in der Wirtschaft und Politik
10. Du wehrst dich gegen Unterdrückung und Missbrauch von Frauen und Kindern rund um die Welt
11. Du möchtest, dass unsere Regierungen und Politiker mehr Geld für gute Erziehung der Kinder und deren Wohlergehen, Wiederaufbau unserer Nachbarschaften und Gemeinden und zur Schaffung einer ökologisch nachhaltigen Zukunft ausgeben
12. Du bist sowohl mit der politischen Linken wie Rechten unzufrieden und möchtest etwas ganz Neues und nicht irgendein Wischiwaschi in der Mitte
13. Du bist eigentlich ganz optimistisch in Bezug auf unsere Zukunft und misstraut den pessimistischen und zynischen Ausblicken, die die Medien präsentieren
14. Du möchtest bei der Schaffung einer neuen und besseren Art zu leben mitwirken
15. Du bist nicht damit einverstanden, was die großen Konzerne zum Zwecke der Gewinnmaximierung unternehmen: Arbeitsplätze abbauen, Umweltprobleme schaffen und die ärmeren Länder ausbeuten
16. Du hast keine Finanzen und Ausgaben unter Kontrolle und keine Probleme mit zu hohen Ausgaben
17. Dir gefällt überhaupt nicht die Betonung von Erfolg und „Es-geschafft-Haben“, von Erwerben und Ausgeben von Reichtum und Luxusgütern, die in unserer Gesellschaft vorherrscht
18. Du magst Leute und Orte, die fremd und exotisch sind und liebst es, mit anderen Lebensarten zu experimentieren und davon zu lernen

materialistischen System, das die Probleme hervorgebracht hat. Alle diese Prozesse fordern die Menschen heraus, in ihre eigene Spiritualität hinein aufzuwachen. Die Antworten auf die neuen Herausforderungen können nicht mehr vom Materialismus kommen. Denn wenn unser Verständnis der Evolution ein materialistisches, neodarwinistisches ist, dann können wir eigentlich nichts gegen die skizzierten Entwicklungen einwenden. So ist die Frage die, ob es heute in der Welt eine soziale Kraft gibt, die die Möglichkeit hat, die Herausforderung der Globalisierung in eigener Weise aufzunehmen und eine Wandlung zu bewirken.

Kulturell-Kreative und Dreigliederung

Es gibt diese Menschen, die etwas anderes wollen, und dank der Arbeit von Paul Ray haben wir auch ein geschärftes Bewusstsein von der Gesamtheit dieser Menschen, der Millionen, die etwas anderes in diese Welt hineinbringen wollen. Viele dieser Kulturell-Kreativen arbeiten an vier Fronten in einem großen Kampf gegen das, was heute geschieht. Und die mächtigste Kraft, die die Globalisierung, wie sie sich bis heute entwickelt hat, herausgefordert hat, ist die Bewegung der globalen Zivilgesellschaft. Denn gleichgültig, was die vom Big Business kontrollierte Presse auch schreibt: die globale Zivil-

gesellschaft hat die wirtschaftlichen und politischen Mächte erfolgreich herausgefordert - Mächte, die sich zusammengetan haben, um diese Welt der „Singularity“ zu schaffen, sowohl in sozialer als auch in menschlicher Hinsicht. Und in der „Battle of Seattle“ - aber auch schon davor - und weiter über die Auseinandersetzung in Genua bis zu Barcelona, der bisher größten Demonstration überhaupt, ist hier eine Kraft vorhanden, die den herrschenden Tendenzen entgegenwirkt.

Es ist interessant, dass große Teile der Medien sich damit dadurch auseinandersetzen, dass sie es schlecht machen oder schief darstellen - oder dass sie es einfach ignorieren und beschweigen. Ich weiß nicht, ob es in unser Bewusstsein gedrungen ist, dass vor ein paar Wochen in den USA, in Washington, eine Demonstration mit 300.000 Teilnehmern stattgefunden hat gegen die Politik des US-Imperiums. Etwa 100.000 der Demonstranten waren Araber und Juden, die da zusammen marschiert sind. Aber das wurde nicht einmal in den USA selbst in den Medien kommuniziert. Zuerst gab es den Eindruck, dass die Zivilgesellschaft nach dem 11. September geschwächt sei, aber das ist überhaupt nicht der Fall. Sie wird vielmehr stärker und konsequenter. Aber das ist nur eine der vier Fronten.

Die zweite Front ist dort, wo die Alternativen entwickelt werden. Ein herausragendes Beispiel ist das Weltsozialforum, das in Brasilien dieses Jahr zum zweiten

Mal stattgefunden hat und nächstes Jahr dort wieder stattfinden wird. 2004 ist es dann in Indien geplant. Dieses Weltsozialforum ist wirklich ein Forum für Alternativen derjenigen Menschen, die besorgt sind über die Entwicklung der Globalisierung hin zur imperialen Form.

Und es gibt eine dritte Front. Diese dritte Seite ist schwer zu verstehen, wenn man nicht mit dem Konzept der Kulturell-Kreativen vertraut ist. Die Kulturell-Kreativen sind die Menschen, die die westliche Zivilisation in den letzten 40 Jahren immer wieder kritisch und neu bewertet haben. Der größte Teil von ihnen engagiert sich innerhalb der Zivilgesellschaft. Es sind die Aktivisten, die Widerstand leisten beziehungsweise auf Alternativen hinarbeiten. Aber das ist doch nur ein Teil. Der zweitgrößte Teil geht in die Wirtschaft, wo diese Kulturell-Kreativen neue Unternehmen oder neue Wirtschaftsformen hervorbringen, die demjenigen näherkommen, was wir suchen müssen.

Die dritte Gruppe ist im staatlichen Bereich, in Politik oder Verwaltung tätig. Von daher bietet sich eine dritte Art der Arbeit an, die bereits seit einigen Jahren in Gang ist. Sie besteht darin, die Werte der Zivilgesellschaft auch im Bereich des Staates und der Wirtschaft deutlich zu machen. Dass geschieht durch strategische Allianzen zwischen der Zivilgesellschaft, der Geschäftswelt und den staatlichen Vertretern, dort wo es angebracht ist. Manchmal werden sie trisektorale Dialoge oder Partnerschaften genannt, aber wichtig ist dabei, sie aus dem Kontext der Kulturell-Kreativen zu verstehen. Wenn das nicht verstanden wird, kann großer Schaden entstehen für die Menschen aus der Zivilgesellschaft, die sich in solche Partnerschaften hineinbegeben. Es handelt sich um einen Bereich, in dem viele Chancen liegen, aber auch die große Gefahren: nämlich über den Tisch gezogen und korrumpiert zu werden.

Zu dem Beschriebenen kommt noch etwas hinzu: das ist der Widerstand gegen das, was man den Kannibalismus der Globalisierung nennen könnte. Hier wird der Kampf geführt zur Verteidigung kultureller Ideen und Werte. Im zweiten Bereich, dem des Ringens um die Entwicklung von Alternativen, steht der Raum, der durch diese Verteidigung gewonnen wird, zur Verfügung, um Neues zu entwickeln und deutlich zu machen, in welcher Richtung die Vision einer neuen Welt gesucht werden kann. Und im dritten Bereich, der besonders hart umkämpft und gefährdet ist, gibt es die Chance, neue Entwicklungen auszudehnen um das, was aus der Welt im Sinne der Menschlichkeit werden könnte, auch in umkämpften Gebieten zu verwirklichen.

Das große Schachbrett

Aber heute gibt es noch einen vierten Aufgabenkreis. Er eröffnet sich jetzt gerade und wir müssen uns beschleunigt diesen Aufgaben widmen, die mit dem Ringen darum zusammenhängen, das US-Imperium in Grenzen zu halten. Die Zivilgesellschaft in vielen Regionen der Welt, wie in den USA, Europa und anderswo, hat eine sehr kritische Stellung gegenüber diesem US-Imperialismus. Und in diesem Sinne wird durch die Globalisierung eine weitere Frage an die Menschheit aufgeworfen, die für die verschiedenen Regionen der Welt ihre Bedeutung hat.

Diese einzelnen Regionen sind durch die Globalisierung in diesem Sinne herausgefordert, ihre eigene Identität zu finden. Wenn Europa eine eigene Vision von sich selbst hätte, dann würden alle Überredungskünste der USA nicht fruchten. Wird Europa nur ein Anhängsel von Amerika sein? Werden die Europäer ihre eigene Identität entwickeln, ein Bild von dem, was sie sein wollen? Das ist ein kritischer Punkt.

Ich möchte auf ein Buch hinweisen: „Das große Schachbrett“. Dieses Buch, bereits 1997 geschrieben, analysiert die Geschichte der Imperien dieser Erde, und es endet bei dem US-Imperium. Dieses Buch des ehemaligen US-Sicherheitsberaters ist insofern interessant, als man aus der Perspektive der USA die gesamte Politik verstehen lernt, und auch, weil es von Zbigniew Brzezinski geschrieben wurde, dem ehemaligen amerikanischen Sicherheitsberater. Der Hauptgedanke in diesem Buch ist, dass der eurasische Bereich eine Entscheidung über das Schicksal des US-Imperiums fällt. Das Schicksal des US-Imperiums ist davon abhängig, ob sich Eurasien so oder so entwickelt, ob es mitspielt und genutzt werden kann oder nicht.

Wenn wir die Landkarte betrachten, dann sehen wir am westlichen Rand von Eurasien das, was heute Europa genannt wird. Und wir sehen die südliche Front, Afghanistan, Pakistan, Indien. Auf der östlichen Seite Japan. Wir sehen bestimmte Regionen, die mit den USA freundschaftlich verbunden sind. Das herrschende Verständnis in den USA ist, dass die potenzielle Gefahr von Russland und China zusammen ausgeht, vielleicht noch von einem mit China verbündeten Indien. Wenn nun aber hier eine potenzielle Gefahr liegt, dann ist es logisch, dass die USA an den kritischen drei oder vier Punkten Kontrolle ausüben wollen. Die Japaner werden von den USA kontrolliert, auch wenn sie sich teilweise dagegen wehren. Und an der südlichen Front liegt im Augenblick das Ziel des Krieges, was übrigens in dem Buch schon vorausgesagt wurde. Am problematischsten für das US-Empire ist der ungehinderte Einstieg in Europa.

Wenn das so ist, dann muss sich die Zivilgesellschaft überall, besonders aber in den genannten kritischen Regionen fragen: Was ist die Vision von uns selbst? Wir wissen es: wenn ein Land keine eigenen Visionen für sich selbst entwickelt, dann werden ihm die Leitbilder von außen auferlegt. Auf diese Weise ist die Amerikanisierung Europas von den Konzernen ausgegangen. Europa hat versucht Widerstand zu leisten, aber die europäischen Länder haben auch den WTO-Vertrag unterschrieben und die Europäische Union spielt eine aktive Rolle bei den GATS-Verhandlungen.

Europa - Träger eigener Identität oder Vasall des Empire?

Auch wenn der eine oder andere diese These vielleicht als sehr extrem ansieht, möchte ich sagen: GATS ist gut für das US-Empire. Warum? Weil GATS der Versuch ist, die sozial geprägte Wirtschaft des Europa des 20. Jahrhunderts abzubauen. Was bei GATS auf dem Spiel steht, ist nicht weniger als der Verlust der Sozialbindung der Wirtschaft, ein Gedanke, der in Europa immer eine Rolle

gespielt hat und einen ungebremsen Kapitalismus weitgehend ausgeschlossen hat. GATS ist ein Fremdkörper in der ganzen europäischen Perspektive. Und wenn Europa GATS akzeptiert, unterschreibt es seinen eigenen Totenschein! Denn in einer Zeit, wo Konzerne mächtiger als die Länder sind, ist das GATS das Einstiegstor, um Europa von der Ökonomie her aufzurollen.

Daher ergibt sich in diesem vierten Feld der Auseinandersetzung die Frage: Was ist die Vision Europas? Wenn diese Frage nicht beantwortet wird, wird man nur ein Vassall oder Satellit der USA sein. Dabei muss man verstehen, dass die Zivilgesellschaft eine kritische Schlüsselrolle in dieser ganzen Entwicklung hat, denn in unserer Zeit haben die Wirtschaftsführer und die politischen Führer ihre moralische Kraft verloren. Wo ist die letzte verbliebene Kraft, die das Bestehende in Frage stellt? Diese Kraft lebt in der Zivilgesellschaft, bzw. in den Zivilgesellschaften in den verschiedenen Regionen und Ländern der Welt. Und in dieser Beziehung ist auch der Prozess der Dreigliederung ein entscheidendes Moment, um das US-Imperium in die Schranken zu weisen. Nämlich deshalb, weil der Widerstand aus dem autonomen, dem eigenständigen spirituellen Leben der einzelnen Länder kommt.

Doch in dieser Hoffnung auf eine Verwandlung der Form der Globalisierung liegt doch auch ein strategisches Problem. Gerade in der Kraft, die das Potenzial hätte, diesen Wandel zu bewirken, gibt es auch eine strategische Schwäche. Wenn man mit der Zivilgesellschaft vertraut ist - und ich habe den Eindruck, dass ich in den letzten 30 Jahren damit vertraut geworden bin -, dann kennt man die Potenz, aber auch die Schwächen dieser Zivilgesellschaft. Wie lassen sich diese Schwächen beschreiben? Die Menschen, die in der Zivilgesellschaft aktiv sind, müssen diese Schwächen und Gefährdungen erkennen. Die Hauptkraft, die der Zivilgesellschaft zur Verfügung steht, ist ihre „Kulturkraft“. Diese Kraft ist sehr intim verbunden mit moralischer Kraft. Und wenn es in der Zivilgesellschaft eine Schwäche in Bezug auf die Moral gibt, dann schwächt es die eigene Kulturkraft, oder überhaupt die eigene Kraft, denn dann unterscheiden sich ihre Aktivisten im Grunde nicht von dem, was sie kritisieren. Deshalb darf es im Grunde keinen Widerspruch geben zwischen den Prinzipien, für welche die Zivilgesellschaft steht, und dem, was sie real tut. Unglücklicherweise ist das in der Realität aber nicht so eindeutig.

Innere Qualität des „Zivilgesellschaftlichen“ und Initiation

Ein paar Beispiele dazu, was geschehen kann, auch in der Zukunft, wenn Zivilgesellschaft von innen korrumpiert wird. Ich denke an eine wichtige Konferenz in Südostasien. Da gab es einen Moment in der Konferenz wo ich den Organisator, der auch der Konferenzleiter war, gefragt habe: „Warum hat es eine Veränderung der Tagesordnung gegeben?“ Und dann hat er etwas gesagt, das mich schockierte: „Für eine lange Zeit hat der Norden uns missbraucht, und wir waren ganz unten im Globalisierungsprozess. Jetzt ist unsere Zeit gekommen, es ihnen heimzuzahlen.“ Und das tat man durch die

Manipulation der Tagesordnung, indem die „südliche“ Tagesordnung über die „nördliche“ Tagesordnung bestimmte. Was bedeutet das? Das heißt, dasselbe Machtspiel, das man kritisiert, selber zu betreiben. Ich habe dann eingegriffen, damit das nicht geschieht, und das hat natürlich die Beziehung strapaziert. Das war nicht das einzige Mal, dass derartiges passiert ist. Solche Ereignisse drücken einen Mangel an Selbstbewusstsein und Authentizität in der Zivilgesellschaft aus. Ich sage das, um einen bestimmten Aspekt zu betonen, der in Globalisierungsarbeit notwendig beachtet werden muss.

Die Aufgabe der Zivilgesellschaft ist es, neue Werte und neue Visionen in die Welt zu bringen, aber zugleich auch diese Leitbilder selbst zu leben. Aber um das zu können, braucht es ein bestimmtes Maß an Selbsterkenntnis und Selbstdisziplin. Wenn die Prinzipien des Machiavellismus auch innerhalb der Zivilgesellschaft Platz greifen sollten, dann hat diese keine Kraft, den Machiavellismus der anderen zu kritisieren.

Es gibt auch noch einen anderen Aspekt: Die Frage der Globalisierung ist eine Frage der Identität. Zivilgesellschaft ist der Ort, wo die neuen Identitäten geschaffen werden. Und dieser Prozess des Schaffens von Identität kann nicht länger ein unbewusster Prozess bleiben. Es muss ein sehr bewusster und intentionaler, zielgerichteter Prozess sein. Aktivisten, die diese vier Abschnitte der Auseinandersetzung, die ich zu beschreiben versucht habe, in ihrer Vielgestaltigkeit nicht sehen oder akzeptieren können, sind in irgendeiner Weise festgefahren. Denn Identität wird durch die strategische Aktivität definiert. Insofern drücken manche Auseinandersetzungen innerhalb der Zivilgesellschaft nur den Mangel an innerer Flexibilität oder Toleranz der Beteiligten aus. Wir müssen uns darüber klar werden, dass die zivilgesellschaftlich engagierten Menschen vor zwei miteinander verbundenen Entwicklungsaufgaben stehen. Die erste besteht darin, die eigene Identität zu finden. Und die zweite, die damit verbunden ist, ist es, eine spirituelle Antwort auf die Herausforderung des Materialismus in die Welt zu bringen. Deshalb ist Zivilgesellschaft im Zeitalter des „US-Empire“ herausgefordert, sowohl eine innere als auch eine äußere Qualität zu entwickeln und zu leben.

Wenn man nicht den Zugang zu dieser inneren spirituellen Qualität findet, dann ist es nahezu unmöglich, strategisch relevant in die uns bevorstehenden Auseinandersetzungen einzugreifen. Denn ein Aktivismus, der auf Materialismus beruht, wird einfach aufgesaugt werden von dem Materialismus, der von dem US-Empire ausgeht. In einem materialistischen Rahmen kann man keine radikal erneuernden Perspektiven erschließen. Das ist die Stelle, an der die Idee der inneren Entwicklung, man kann auch sagen der Initiation, der „Einweihung“, in die Fragen der Globalisierung und der Dreigliederung unmittelbar hineinspielt. Denn der Weg der Initiation bedeutet, im inneren Kontakt mit sich selbst zu sein, eine Katharsis („Reinigung“) zu durchlaufen, mit der Spiritualität umgehen zu lernen, sich mit dem eigenen „Schatten“ (und den Schattenseiten) auseinanderzusetzen. Dieser Weg bedeutet, sich in der Auseinandersetzung mit der Welt selber treu bleiben zu können.

Der Initiationsprozess ist nichts Ausgefallenes. Er ist in allen Kulturen der Welt von Anfang an ein Bestandteil gewesen. Nur als Hinweis für Interessierte: es gibt das Buch von Joseph Campbell „Der Held mit den tausend Gesichtern.“⁶ Dieser Prozess, den „Helden“ in sich selbst zu finden, der wird deshalb mit dem Wort von den „tausend Gesichtern“ charakterisiert, weil er in allen Kulturen auf dieser Welt vielfältigst vorhanden ist. Um was geht es im Kern? Es geht darum, in größerem Umfang unsere volle Menschlichkeit zu entwickeln. Und unsere volle Menschlichkeit können wir nicht leben, wenn wir uns allein in materiellen Verhältnissen bewegen. Weil wir die Aufgabe haben, die Anschauung des Materiellen mit Sinn und Bedeutung, die aus dem Spirituellen kommen, zu durchdringen. Wo soll unsere spirituelle Antwort auf die Globalisierung denn herkommen? In einer Zeit, wo die Globalisierung die tiefste und größte Herausforderung an uns heranbringt, muss auch die Antwort aus unseren tiefsten Tiefen gefunden werden. Und insofern ist das aufkommende US-Empire eine Herausforderung aus den tiefsten Tiefen, mit all denen, die sich dieser Herausforderung stellen wollen, eine Antwort zu finden.

Jihad, McWorld, Civitas - Welche Welt wollen wir?

Ich will an den Schluss ein Bild stellen, das auch Paul Ray benutzt hat. Es gibt die großen geschichtlichen Übergänge, zwischen der Zeit der Jäger und Sammler, der Zeit der Sesshaftwerdung und des Ackerbaus und dem Zeitalter der Industrialisierung. Immer gab es eine Art Niedergang des Alten, das dann durch neue Art der Zivilisation ersetzt wurde. In dem kritischen Augenblick des 21. Jahrhunderts, in dem wir uns befinden, haben wir es mit einem jener historischen Momente zu tun, wie sie sich nicht sehr oft ereignen. Hierbei gibt es drei historische Hauptlinien auf der globalen Ebene, die Reaktionen auf die Fragen der Zeit darstellen.

Wir haben einmal die Linie einer technik-orientierten, im Materialismus festgefahrenen Moderne. Diese Linie - aus einer menschlich-spirituellen Perspektive betrachtet - erlaubt uns nicht, uns vorwärts zu bewegen, sondern führt uns tatsächlich an einen Punkt, wo es nur noch abwärts geht, wo die Vernichtung aller Kultur droht. Obwohl so getan wird, als ob hier eine neue Art der Zivilisation entstünde, handelt es sich tatsächlich im Kern um eine Nachahmung der Menschheitsvergangenheit in der Form eines mächtigen Imperiums. Eigentlich - weil es heute so unzeitgemäß ist - ist es die Wiederholung alter Prinzipien auf niedriger Stufe.

Eine andere nicht weniger verheerende Reaktion auf die Situation sind die verschiedenen Fundamentalismen, die direkt in die Vergangenheit zurückstreben, die die Linie der Entwicklung einfach zurückbiegen wollen.

Die dritte Antwort ist die der Kulturell-Kreativen. Ich nehme eine Anleihe bei Ausdrücken, die aus einem sehr berühmten Buch stammen: „Jihad Vs. McWorld“ (Benjamin R. Barber)⁷ und in Ermangelung eines anderen Wortes bezeichne ich dieses dritte Gebiet als Civitas. In gewisser Hinsicht führt uns auch die materialistische

Modernität der „McWorld“ in eine Zukunft, jedoch ist dies die Zukunft des alleinbestimmenden Imperiums. Und sie führt uns zu all den anderen, aus der Sicht der amerikanischen Elite guten Dingen. Die McWorld würde alle kulturellen Traditionen der Welt vernichten. Daher finden wir in allen Kulturen heute, ob nun in der christlichen, der hinduistischen, der buddhistischen oder der islamischen, eine Tendenz, hierauf mit Fundamentalismus zu reagieren.

Die einzig heilsame Antwort, die Antwort in Richtung der Civitas, nimmt die Herausforderung an. Aber sie fällt nicht zurück: sie nimmt das Beste aus der Vergangenheit und schafft zugleich eine neue Zukunft. Diese Richtung der Civitas muss bewusst und gezielt herbeigeführt werden, ihre Entwicklung kann nicht zufällig geschehen. Das bedeutet, dass für eine immer größere Zahl von Menschen der Prozess der Initiation, den ich andeutungsweise zu skizzieren versucht habe, mit all seinen Schmerzen und Umbrüchen durchlebt werden muss. Civitas ist eine ganz neue planetarische Zivilisation mit einer neuen Art von Menschen.

Diese Zivilisation kann eben nur aus zwei Prozessen hervorgehen: Aus dem Prozess innerer individueller Initiation und aus der sozialen Initiation, die wir von dem Gesichtspunkt der Dreigliederung aus beschreiben können. Das ist das Potential, das wir erschließen müssen. Das ist keine abstrakt-theoretische Frage, weil sie einen Kampf auf Leben und Tod beinhaltet. Die Frage erfordert eine Antwort aus unserem Herzen, nicht bloß aus unserem Kopf oder unserem Wissen. Aus unserem ganzen Wesen muss sie kommen. Die Frage ist, ob wir soviel spirituelle Kraft in uns haben, um uns dieser Herausforderung stellen zu können. Wenn wir diese Kraft nicht haben, dann sind wir verurteilt, in einer absterbenden Welt zu leben. Aber wenn wir fühlen, dass wir unser Schicksal selbst in der Hand haben, dann werden wir auch danach streben, eine andere Welt zu schaffen. Denn die Zukunft muss heute mehr und mehr bewusst, intentional herbeigeführt wird. Die Menschheit ist heute auf einer Stufe angekommen ist, wo sie nicht eine Masse ist, die zum Objekt von Geopolitik gemacht werden kann, sondern ein Wesen, das seine Zukunft selbst in die Hand nehmen muss. Aber alles wird von unserer Antwort abhängen. Und insofern ist die Frage: Welche Welt wollen wir? Und zugleich die Frage: Wie viel sind wir bereit einzusetzen und wie viel sind wir bereit dafür zu opfern? Und leider ist das keine abstrakte Frage!

Anmerkungen

1 Von Emily Eakin. Zwischentitel: „America learns to live with its imperialist tendencies“.

2 In der Ausgabe März/April. Autor ist Sebastian Mallaby.

3 Robert Cooper, am 7. April 2002. Im Internet Zugang über <http://www.observer.co.uk/worldview/page/0,11916,717994,00.html>.

4 The Reluctant Imperialist, a.a.O.

5 a.a.O.

6 Joseph Campbell: Hero with a Thousand Faces (1949), Princeton, NJ 1990. Deutsche Ausgabe als Insel-Taschenbuch (Der Held in tausend Gestalten).

7 Jihad Vs. McWorld: How Globalism and Tribalism Are Reshaping the World. Times Books, 1995.

Das Verschwinden des physischen Eigentums

Zugleich ein Kommentar zu Jeremy Rifkins Buch „Access“

Christoph Strawe

Das Ausgangsmaterial für diesen Artikel bildete ein Referat, das der Autor am 12. November 2000 bei einer Tagung des Verbundes Freie Unternehmensinitiativen gehalten hat. Das Generalthema lautete: Ist der Verbund noch zeitgemäß. Eine weitere Quelle war ein Vortrag über die Sozialbindung des Kapitals als Rechtsfrage im Wirtschaftsleben bei einem Seminar der Fortbildungsreihe „Individualität und soziale Verantwortung“ am 20. Oktober 2000.

Ist der Gedanke des assoziativen Wirtschaftens in den Zeiten des Shareholder-Value noch zeitgemäß? Sind Unternehmen, die andere Wege gehen - zum Beispiel die im Verbund Freie Unternehmensinitiativen zusammengeschlossenen Betriebe - die letzten Mohikaner der 68er Bewegung, die die aktuellen Trends verschlafen und sich nicht rechtzeitig um die richtigen strategischen Allianzen bemüht haben? - Sollten wir nicht Neckermann bitten, nach Hess-Natur auch noch „den Verbund“ zu übernehmen?

Damit wäre dann ja auch die Eigentumsfrage für die Verbundunternehmen gelöst und wir müssten uns nicht länger mit schweißtreibenden Bemühungen um die Realisierung von Konzepten wie „Kapitalneutralisierung“ und „operatives Eigentum“ abgeben, die von vielen ebenfalls als gänzlich antiquiert und sozialromantisch angesehen werden. Eine wachsende Zahl von Wirtschaftsverantwortlichen und Politikern sieht ja in Art. 14 des Grundgesetzes eine Altlast aus der für sie prähistorisch gewordenen Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. In den Zeiten der neoliberalen Globalisierung, in denen die Bundesrepublik nurmehr ein „Standort“ ist und Kapital sozialbindungslos um den Globus vagabundiert, können viele mit der Aussage: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen“, nichts mehr anfangen. Ja muss man nicht noch weitergehen und sagen: Der Gegenstand, auf den sich die Aussage bezieht, existiert gar nicht mehr!?

Fast könnte es so scheinen, wenn man auf den Untertitel eines Buches schaut, das einige Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Demnach heißt der letzte Schrei der Trendforschung: „Das Verschwinden des Eigentums“. Der Autor, Jeremy Rifkin ist ein bekannter Vor- und Querdenker, kein Apologet bestehender Verhältnisse¹. Wir wollen hier untersuchen, was es damit auf sich hat.

„Der Einzige und sein Eigentum“

In der Zeit der Systemkonkurrenz zwischen Staatssozialismus und westlichem Gesellschaftsmodell gab es so etwas wie einen Glaubenskrieg um das Eigentum, der um so härter ausgetragen wurde, als die Fragen von „Mein“ und „Dein“ generell das Rechtsempfinden im Kern berühren und daher besondere Betroffenheit auslösen können. Priesen die einen die Segnungen des Privateigentums, so wiesen die anderen auf die durch dieses verursachte Schäden und Ungerechtigkeiten hin, um damit die Notwendigkeit einer „Vergesellschaftung der Produktionsmittel“ darzutun. Faktisch lief das auf die Form des Staatseigentums hinaus. An beiden Positionen war etwas Wahres daran, zugleich waren beide schreckliche Vereinfachungen. Die eine von ihnen droht sich nun, nachdem die andere 1989 den historischen Bankrott erlitten hat, als das vermeintlich einzig Wahre weltweit durchzusetzen.

Die Eigentumsforderung ist eine Folge von Individualisierung und wachsendem Selbstbewusstsein des einzelnen Menschen. Das Wort „Ego“ ist ein Wort jener Kultur, aus der bis heute viele unserer eigentumsrechtlichen Begriffe stammen. Und wenn die Erklärung der Menschen und Bürgerrechte der Französischen Revolution von 1789 formuliert, Eigentum sei ein unverletzliches und geheiligtes Menschenrecht, dann reflektiert sich darin der Mündigkeitsanspruch des modernen Menschen, der eben auch beansprucht, unbevormundet über das Eigene verfügen zu können. Im Titel von Max Stirners Buch von 1845 wird dieser Zusammenhang von Individualisierung und Eigentum prägnant zusammengefasst: „Der Einzige und sein Eigentum“. Je weiter wir in der Kulturgeschichte zurückgehen, desto schwächer ist dieses Motiv. Für eine ältere Menschheit war ganz selbstverständlich, dass die Naturgrundlage als Geschenk der Götter nicht privat besessen, sondern nur im Götterauftrag verwaltetet werden konnte.

So beseitigte die Entwicklung des modernen Kapitalismus die alten Formen des Gemeineigentums, teilweise mit jener äußersten Brutalität, von der das Kapitel des Marxschen „Kapital“ über die sogenannte ursprüngliche Akkumulation ein so eindrückliches Bild zeichnet. Dieser Prozess ist übrigens noch nicht gänzlich abgeschlossen, sondern wir erleben seine letzten Ausläufer

in der Brutalität gegen indigene Bevölkerungen, die unter die Räder der neoliberalen Globalisierung geraten. Dies alles geschah, ohne dass gleichzeitig neue Formen eines zugleich freiheits- und sozialverträglichen Eigentums etabliert worden wären. Vielmehr verband man römisch-rechtliche Eigentumsbegriffe mit der Realität einer modern-arbeitsteiligen Wirtschaft, was enorme Eigentumsungerechtigkeiten nach sich zog. Das Eigentum wirkte dadurch vielfach nicht befreiend, sondern unterdrückend und entmündigend. Es wurde zum Vehikel der Ungleichheit, statt als Grundlage der gleichen Freiheit aller ausgestaltet zu werden. Das ist die Teilwahrheit an der These, dass Eigentum - dieses, aus Eigentumsrecht in Eigentumsunrecht umschlagende Eigentum - Diebstahl sei. „Privat“ kommt von „privare“ und das heißt bekanntlich aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt „rauben“.

In alten Gemeinschaftsverhältnissen - teilweise bis heute nachwirkend - ergab sich gemeinschaftliche und individuelle Bewirtschaftung und Nutzung, das Verhältnis des Allgemeinen und des Besonderen, von „Allmende“ und „Sundland“, aus den realen Lebenszusammenhängen, die getragen waren von kulturellen Prägungen und einem kollektiven Unbewussten, das gemeinschaftsbildend wirkte. Solche Sozialinstinkte verlieren sich mit der zunehmenden Individualisierung. Zugleich macht jedoch die weltweite Verflechtung der Verhältnisse - das, was wir als den realen Unterstrom der Globalisierung ansehen können - eine verantwortliche Gestaltung notwendig, das heißt eine neue bewusste Form von Sozialität. Diese zu schaffen bedeutet eben vor allem, den Gesichtspunkt des Egoismus zu überwinden, der als ein Schatten der Egoitätsentwicklung zugleich mit Notwendigkeit verstärkt auftreten musste. Denn der Egoismus fragt nicht nach dem Heil des Ganzen der globalen Verhältnisse, nach Nachhaltigkeit und sozialer Gerechtigkeit.

Individuelle Verfügung: Persönlich-privat oder im sozialen Kontext?

Bis heute leiden wir unter den Folgen der schrecklichen Vereinfachungen, die auf die These hinauslaufen, individuelle Verfügung und Nutzung sei notwendig nur als rein private und damit sozial-bindungslose denkbar, soziale Einbindung dagegen nur in Form staatlich-bürokratischer Vormundschaft möglich. Anders gesagt: wir leiden unter einem Eigentumsbegriff, der nicht zwischen Eigentum zum persönlichen Gebrauch und Eigentum im Sinne von Verfügung über Ressourcen im sozialen Prozess unterscheidet. Aber ist es denn beispielsweise das Gleiche, ob ich einen Bücherschrank erbe oder einen Stahlkonzern, ob ich eine einzelne Eigentums- bzw. Ferienwohnung erbe oder eine oder mehrere Wohnanlagen? Ist beides zu unterscheiden etwa eine besondere Spitzfindigkeit? Oder ergibt es sich nicht gerade aus einer unbefangenen und lebensgemäßen Betrachtung? Wer kann denn schon 60 Eigentumswohnungen allein bewohnen?

In Deutschland stehen beide Gesichtspunkte in der Rechtsordnung nebeneinander, ohne dass der Unterschied wirklich deutlich würde. Neben jenem ganz allgemein - und damit sehr abstrakt - die Sozialbindung des Eigentums betonenden Artikel 14 des Grundgesetzes steht der § 903 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, der über die Befugnisse des Eigentümers sagt, dieser könne, „soweit nicht das Gesetz oder Rechte Dritter entgegenstehen, mit der Sache nach Belieben verfahren und andere von jeder Einwirkung ausschließen“.² Beliebig verfahren zu dürfen beinhaltet dabei insbesondere das Recht, solches Eigentum als Vermögenswert zu veräußern. Wobei diese Verkäuflichkeit auf der anderen Seite natürlich die Käuflichkeit des Eigentums bzw. Eigentumsrechts impliziert. Bei Gütern des persönlich-privaten Gebrauchs macht das auch Sinn - wer wollte dem Eigentümer verwehren, seinen antiken Schreibtisch oder seine Schallplattensammlung zu veräußern und das Geld in anderen Gebrauchsgütern anzulegen?

Etwas ganz anderes ist es jedoch, wenn mit Unternehmen und Unternehmensanteilen als Kapitalvermögen im Sinne des § 903 BGB umgegangen werden kann. Und dies ist eben im weitesten Umfang der Fall, da nun einmal die verhängnisvolle Grundentscheidung getroffen worden ist, Betriebe seien allein den Kapitalgebern zu eigen, denen damit natürlich auch allein der Ertrag dieser Unternehmen gehört. - Das hat unter anderem auch die Folge, dass die Einkommen der Arbeitenden nicht erwirtschafteter Ertrag sind, sondern Abzug vom Ertrag: der Mensch als Kostenfaktor für das Kapital. Als sei nicht die primäre Aufgabe der Wirtschaft, die Einkommen aller Menschen zu erwirtschaften. Mit der Behandlung der Unternehmen als privater Vermögenswerte wird eben nicht legitimerweise über Sachen verfügt, sondern Menschen werden zum Objekt privater Verfügung gemacht. So kommt das Eigentumsrecht tendenziell über dem Menschenrecht zu stehen. Zwar versuchen wir dann dieses Grundverhältnis in seinen schlimmsten Auswirkungen durch sekundäre Schutz- und Mitbestimmungsrechte abzumildern. Das ändert aber nichts an der primär erfolgten Verletzung der Gleichheitsgrundsatzes, der doch den Rechtsboden des Zusammenlebens bildet.

Das operative Eigentum

Ausgeblendet wird in der Gestaltung der Verhältnisse die entscheidend wichtige Tatsache, das Sachkapital und Geldkapital anders als die Gegenstände privater Nutzung im Sozialprozess einer Fremdversorgungswirtschaft fungieren, deren Leistungen das Leben aller Menschen ermöglichen müssen. Um dies zu sicherzustellen, muss ihre private Veräußerung ausgeschlossen sein. Zugleich aber muss gewährleistet sein, dass unternehmerische Fähigkeit ungehindert und unbefremdet über diese Mittel disponieren kann, soweit es sich um ihre sachlich richtige Verwendung im Leistungsprozess der Unternehmen für die Empfänger ihrer Leistungen handelt.

Vielen Menschen fällt es ausgesprochen schwer, einen Eigentumsbegriff zu bilden, der eine dynamische Mitte zwischen abstrakter-Allgemeinheit des Staatseigentums (auf welcher Ebene immer) und Privateigentum hält. Aus Funktionsgründen brauchen wir die Durchlässigkeit der Wirtschaftsordnung für individuelle unternehmerische Initiative, ohne die das Primärziel der Ökonomie - individuelle Bedarfdeckung - auf der Strecke bleibt: Das lehrt die Erfahrung der Planwirtschaft jeden, der nicht die Augen verschließen will. Eine Wirtschaft ohne Unternehmer ist undenkbar, eine Wirtschaft ohne „Kapitalisten“ keineswegs.

Das heißt, dass wir differenzierte Eigentumsformen benötigen: einerseits das persönliche und private Eigentum, andererseits verschiedene Formen „sozialen“ Eigentums. Darunter fällt ein Eigentum, das öffentlich genannt werden könnte im Sinne der Offenheit gegenüber der Sozialität, das jedoch nicht öffentlich ist im Sinne der gleichen praktischen Verfügbarkeit, wie das bei einem öffentlichen Platz der Fall ist. Dass der Bauer auf seinem Acker Feldfrüchte ziehen und damit die Menschen ernähren kann, schließt gerade aus, dass jeder auf diesem Acker herumtrampeln darf. Analog gilt das Gleiche für Produktionsmittel.

An die Stelle des klassischen Eigentums träte dann die rechtliche Regelung des Zugangs: Die moderne Ökonomie ist Tätigkeit für andere, für welche die Tätigen den unbeschränkten Zugang (englisch: Access) zu den Instrumenten ihrer Wirksamkeit brauchen. Ein soziales Eigentumsrecht ist mit Staatsbürokratie deshalb ebenso wenig vereinbar wie mit der Aneignung der Arbeitsfrüchte aller durch wenige Privilegierte. Das Unternehmen als Rechtsperson sollte sich selbst gehören - und nicht durch Profiterwartungen von Anlegern fremdbestimmt sein. Eigentümer im Sinne der sachgemäßen Verfügung aber sollten - differenziert nach ihrer sachlichen Verantwortung im Zusammenarbeitsprozess des Unternehmens - jedoch die in ihm Tätigen sein; für grundlegende Aufgaben der Unternehmensführung also das Management. Solche Befugnisse werden dann auf andere Personen übertragen, wenn durch Ausscheiden oder aus anderen Gründen diese Übertragung sachlich notwendig ist. Dies wird in der Regel durch entsprechende Organe der Unternehmen selbst geschehen können, und der Staat als Garant der Rechtsordnung hätte lediglich zu gewährleisten, dass die Übertragung erfolgt, nicht aber selbst in die Unternehmens- und Wirtschaftsführung bzw. in Personalentscheidungen inhaltlich einzugreifen.

Es versteht sich am Rande, dass derartige Umgestaltungen erhebliche Konsequenzen für die Kapitalbeschaffung und das Kreditwesen hätten. Sie können hier nicht dargestellt werden, sind aber an anderen Stellen beschrieben worden. Ebenso weitgehend wären die Folgen für die Neugestaltung des Bodennutzungsrechts und die Geldordnung.³

Solche Ideen eines dritten Weges, der zur permanenten Rückbindung des Kapitals an die Sozialität führt, indem es immer wieder in sozialen Fluss gebracht wird,

entwickelte Rudolf Steiner bei seinem historischen, im Jahre 1919 kulminierenden Versuch, eine Neugliederung des Sozialgefüges zu erreichen. 1989, beim Zusammenbruch des Staatssozialismus, tauchten ähnliche Ideen in der damaligen Umbruchbewegung auf, die ja keineswegs den Staatssozialismus mit der westlichen Gesellschaftsordnung tauschen wollte. Der einschlägige Begriff war der des „operativen Eigentums“, wie ihn z.B. Rolf Henrich in seinem damals vielbeachteten Buch über den vormundschaftlichen Staat entwickelte⁴, in dem er - den Ansatz Rudolf Steiners aufgreifend - die Dreigliederung des sozialen Organismus forderte.

„Um Initiative in großem Umfang freizusetzen, bedarf es schon einer Neuordnung der Besitz-, Nutzungs- und Verfügungsbefugnisse über die Produktionsmittel, in deren Rahmen diese soweit wie nur möglich wieder an befähigte Menschen übertragen werden. Es ist das zentrale Problem jeder Neuordnung des sozialistischen Wirtschaftslebens, dass der Grundsatz 'Jeder nach seinen Fähigkeiten' ernst genommen wird. Das aber setzt Aneignungsbeziehungen voraus, in denen sich vom Staat unabhängige freie Unternehmer (oder Gruppen von Unternehmern) entwickeln können, die keine Kapitalisten sind und werden wollen.

Wie ist das möglich? Wenn die Übertragung operativen Eigentums an Produktionsmitteln auf freie Unternehmer wegen ihrer Fähigkeiten erfolgt, nicht aber durch privaten Kauf oder Erbschaft, dann ergibt sich daraus bereits, dass diese Form des Eigentums dann endet, wenn sich die einmal vorausgesetzten Fähigkeiten nicht mehr bewähren: dann z.B., wenn der Betrieb in Konkurs geht oder der Unternehmer in Rente. Ebenso ergibt sich daraus, dass die Auslese dieser Wirtschaftskader ausschließlich nach Sachgesichtspunkten, keinesfalls aber nach Parteizugehörigkeit oder ähnlichen Kriterien erfolgt. Die auf diese Weise neu begründeten Fondsinhaberschaften verpflichten und berechtigen die sozialistischen Unternehmensleiter dazu, über die ihnen übergebenen Produktionsmittel zweckgerichtet nach ökonomischen, sozialen und ökologischen Kriterien zu verfügen. Operatives Eigentum in dieser Form ist funktional und als Recht befristet, es verbleibt nur so lange in der Verfügungsmacht des Unternehmers, wie der es funktionsgemäß anwendet. Mit dem operativen Eigentum verbindet sich also ein Rechtsregime, welches ein originäres subjektives Bewirtschaftungsrecht beinhaltet und den Unternehmer dazu legitimiert, mit den von der Gesellschaft übernommenen, separierten Fonds im eigenen Namen und für eigene Rechnung zu operieren, für diese Fonds eigene Verantwortung zu übernehmen, über ihren konkreten Bestand und die Verwertung der Fondsbestandteile zu disponieren und ihre Reproduktion zu gestalten. Über die Frage der Entlohnung sowohl des Unternehmers als auch des Betriebskollektivs wird von unabhängigen gesellschaftlichen Räten entschieden.“⁵

Es kam, wie wir wissen, anders. Maßgebliche Teile der politischen Klasse der Bundesrepublik beeilten sich, mit der Verkündung des Prinzips „Rückgabe vor Ent-

schädigung“ jede möglich Chance zur Neugestaltung der Eigentumsverhältnisse in Ostdeutschland zunichte zu machen. Und als dann die Treuhandanstalt daran ging, als eine Art „Korporation für Kapitalverwaltung“ (R. Steiner)⁶ die DDR-Wirtschaft zu privatisieren, da geriet sie immer wieder in den Zielkonflikt, dass der maximale Kaufpreis keineswegs zur Übertragung der Verfügungsrechte „an den besten Wirt“ führte, sondern oftmals die Betriebe in die Hände von Eignern brachte, die im Sinne von Umwelt- und Kundenorientierung keineswegs erste Wahl gewesen wären.

„VERSCHWINDEN DES EIGENTUMS“?

Aus Märkten werden Netzwerke

Es könnte scheinen, als ob die These vom Verschwinden des Eigentums, die der amerikanische Autor Jeremy Rifkin in einem im Jahr 2000 erschienen Buch aufstellt, solche Überlegungen über die Umgestaltung der Eigentumsverhältnisse überflüssig macht: Mit dem Eigentum verschwindet ja auch die Notwendigkeit, es neu zu ordnen. „Der Markt als Grundlage des neuzeitlichen Lebens“, so Rifkins These, „befindet sich heute in Auflösung. Im kommenden Zeitalter treten Netzwerke an die Stelle der Märkte, und aus dem Streben nach Eigentum wird das Streben nach Zugang (access), nach Zugriff auf das, was diese Netzwerke zu bieten haben. Unternehmer und Verbraucher machen erste Schritte, den zentralen Mechanismus des neuzeitlichen Wirtschaftslebens auszuhebeln - den Tausch von Eigentum zwischen Verkäufern und Käufern auf Märkten.“⁷ Die Vernetzungen durch auf die Elektrizität basierten Kommunikationsnetze, allen voran das rasant wachsende Internet, schafft ein bisher unbekanntes Maß an Transparenz, die diskrete Transaktionen voneinander weitgehend isolierter ökonomischer Subjekte in frühem Stil nicht mehr zulasse.

„Access“ als Schlüsselbegriff

„Zugang, Zugriff, ‚Access‘ sind die Schlüsselbegriffe des anbrechenden Zeitalters.“⁸ Die klassische Marktwirtschaft war Gütertauschwirtschaft, die über das Geld vermittelt war. Billig einkaufen und teuer verkaufen, das ist Ziel jenes Wesens, das die Ökonomie als den vom Selbstinteresse getriebenen homo oeconomicus beschrieben hat. Dessen Streben war auf den Erwerb dinglicher Werte, die Akkumulation von Besitz gerichtet. Heute hingegen werde das klassische Privateigentum weitgehend ersetzt durch Abonnements, Mitgliedschaften, zeitlich begrenzte Zugangsberechtigung zu Dienstleistungen und

dergleichen. So stünden sich immer weniger Käufer und Verkäufer, sondern Anbieter (als Dienstleister) und Nutzer gegenüber. Das Wissen um den Zugang, nicht die Anhäufung von Sachwerten, bedeute heute die eigentliche Macht. Die produzierten Sachwerte fungierten immer mehr nur noch als dingliche Träger eines vom Kunden erstrebten Erlebniswertes. Eines von Rifkins Lieblingsbeispielen sind die Autofirmen, die keine Wagen mehr verkaufen, sondern über das Leasing Geschäft den Zugang zur „Fahr-Erfahrung“. Immer mehr werde der Gewinn nicht mehr mit dem Produkt, sondern mit dem damit verbundenen Service gemacht. Man verdient an der Pflege der EDV-Systeme mehr als am Verkauf der Komponenten. So wird das Produkt, um dessen Verkauf es früher primär ging, jetzt unter dem Gesichtspunkt angeboten, einen Anreiz zu bieten, in langfristige Servicebeziehungen einzutreten. Zugang zum Kunden, 24 Stunden lang, ist das Ideal.

Kultureller Kapitalismus

Durch diese Entwicklungen verwandelt sich schließlich jeder Aspekt unseres Daseins in eine geldwerte Ware. Gewinner dieser Entwicklung sind die multinationalen Konzerne, als die „Pfortner“, die den Zugang zur populären Kultur und zu den geografischen und Cyberspace-Netzwerken kontrollieren. Die Ökonomie habe nun „ihre Aufmerksamkeit dem letzten unabhängigen Bereich des menschlichen Lebens zugewandt: der Kultur selbst“.⁹ Was wir erleben, sei - gestützt durch die von Medienkonzernen geschaffenen weltumspannenden Kommunikationsnetzwerke - die Transformation vom industriellen zum kulturellen Kapitalismus, der das kulturelle Gemeingut enteigne, neu verpacke und in eine Ware verwandele und in dem schließlich nur noch Geschäftsbeziehungen die Gesellschaft zusammenhielten. Dies müsse zur Zerstörung der Grundlagen der Zivilisation und zum Sieg des Materialismus führen.¹⁰

Rifkin sagt selbst, all dies bedeute „nicht, dass es im kommenden Zeitalter kein Eigentum mehr geben wird. Ganz im Gegenteil: Eigentum wird weiter fortbestehen, aber es wird wahrscheinlich viel seltener getauscht werden“.¹¹ Man wird es verpachten, vermieten, oder es werden Mitgliedsbeiträge für seinen befristeten Gebrauch erhoben werden. Immer schneller erfolgt der Umschlag des Wissens, immer kürzer werden Produktionszyklen der Güter. Besitz sei einfach eine zu langsame Einrichtung, so glaubt Rifkin, als dass sie sich anpassen könnte an das fast überlichtgeschwinde Tempo einer Kultur, „die im Takt von Nanosekunden pulsiert“¹². Daher die Tendenz zur Verschlanung der Unternehmen, zum „Outsourcing“, zur Befreiung von immobilem Besitz, zum Leasing. Dieser Prozess führe im übrigen zu einem neuen Graben zwischen Vernetzten und Nichtvernetzten, der noch tiefer sei als der zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden.¹³

Schwerelosigkeitstendenz der Ökonomie und die Kontrolle der „Portale“

Rifkin konstatiert die Tendenz zum Schwerelos-Werden der Ökonomie.¹⁴ Die Landwirtschaft ist die Urzelle aller Wirtschaftlichen. Das englische Wort *cattle* (Vieh), so Rifkin, habe die gleiche wortgeschichtliche Wurzel wie *chattel* (bewegliche Habe) und *capital* (Kapital). Geld war früher Ware, hatte dinglichen Wert. Vieh war selbst einmal Geld, Gold und andere Sachwerte fungierten als allgemeines Äquivalent. Das heutige Geld ist ein Symbolum ohne physische Schwere. Damit kann es ein virtuelles Dasein führen, das scheinbar nicht mehr durch ein materielles Realitätsprinzip begrenzt scheint. Die Vermehrung des Saatguts fand ihre Grenzen an den Grenzen des beackerbaren Landes, die Vermehrung des Geldes scheint unbegrenzt. Neue Märkte versprechen märchenhafte Gewinnaussichten. So weist Rifkin auf die Vermehrung kommerzieller Sites im Internet von 2000 auf 400.000 in den Jahren 1995 - 1998 hin und darauf, dass die Zahl der Menschen, die elektronisch einkaufen auf 41 Millionen gestiegen sei. Inzwischen hat die Realität manche Seifenblasen zum Platzen gebracht. Dennoch bleibt der von Rifkin aufgewiesene Trend vorhanden.

Die eigentliche Macht besitzt, wer die „Portale“ kontrollieren kann, durch die der Zugang zu gewinnträchtigen Ideen, Wissen und Fachkenntnisse möglich ist. Anbieter, die geistiges Kapital angehäuft haben, versuchen so die Kontrolle über die Bedingungen zu erlangen, unter denen Nutzer auf dieses Kapital zurückgreifen können. Das eigentliche Monopoly wird um Geschäftskonzepte gespielt, die etwa über Franchising vermarktet werden können - McDonald ist ein besonders schlagendes Beispiel für diesen Weg. Generalunternehmer mit vielen Subunternehmern, die projektbezogen zusammenarbeiten: Hollywood hat vorgemacht, wie so etwas geht.¹⁵

Verschwinden des physischen Eigentums - Verschärfung des Eigentumsproblems

Gerade weil der „Access“ gegenüber den dinglichen Werten in den Vordergrund tritt, tritt die historische Überlebtheit eines Eigentumsbegriffs um so eklatanter hervor, der eben nur in bezug auf dingliche Werte überhaupt Sinn macht. Im Wertschöpfungsprozess entstehende Dinge sind legitimerweise Waren, Zugangsrechte dagegen können nur dadurch zur Ware werden, dass das Recht selbst zur Ware gemacht und damit seiner eigentlichen Aufgabe, der Ordnung des Zwischenmenschlichen, entfremdet wird. So verschärft das Verschwinden des dinglichen Eigentums die Eigentumsproblematik, anstatt sie zum Verschwinden zu bringen.

Der Neoliberalismus zieht aus den von Rifkin geschilderten Trends die falschen, die Sozialität schädigenden Schlüsse. Wenn das Geld jeden dinglichen

Warencharakter abstreift, dann müssen wir das virtuelle Geld, das Geld, das eigentlich nur Buchungs- und Kommunikationsmedium der Ökonomie sein will, künstlich zur Ware machen, indem wir immer neue virtuelle „Finanzprodukte“ entwickeln. Wenn Märkte zu Netzwerken werden, so das neoliberale Credo, dann müssen wir die Netzwerke vermarktungsfähig machen, sie also wie dingliche Güter behandeln. Wenn tendenziell alles Dienstleistung wird, dann müssen wir die universelle Verkäuflichkeit aller Dienstleistungen - auch der kulturellen - sicherstellen. Das heißt, wir müssen Dienstleistungen behandeln wie dingliche Güter. Das ist ja - in Kurzform gebracht - der Inhalt des Allgemeinen Abkommens über den Handel mit Dienstleistungen (GATS), dessen Vollendung und Perfektionierung gegenwärtig im Rahmen der Welthandelsorganisation WTO vorangetrieben wird. Wenn der von Adam Smith unterstellte punktuelle Kontakt zwischen Tauschpartnern ersetzt wird durch langfristige Servicebeziehungen und wenn das Produkt immer mehr auf die Rolle des materiellen Trägers dieser Beziehungen reduziert wird (Rifkin), dann muss man eben künstlich dafür sorgen, dass diese Beziehungen doch nach dem am punktuellen Produkttausch gewonnenen Denkmodells funktionieren.

Das alles läuft auf die Unterordnung des Rechts und der Kultur unter eine pervertierte Ökonomie hinaus, die immer noch in den Kategorien der Tauschwirtschaft denkt, während sie längst Fähigkeitenwirtschaft geworden sein müsste. Rifkins Analyse zeigt deutlich die Disfunktionalität dieser Kategorien, von denen die marktfundamentalistischen Ideologen so besessen sind, dass sie noch den mündigen Einzelnen mit seinen kreativen Fähigkeiten nur verdinglicht, als sich selbst vermarktende „Ich-AG“ zu denken vermögen. Wenn der „Access“ in den Vordergrund tritt, dann würde es sich immer allein darum handeln, diesen - d.h. die Nutzung - rechtlich vernünftig zu ordnen. „Vernünftig“ aber heißt, ihn so zu ordnen, dass das kulturelle Potential, das Fähigkeitswesen des einzelnen Menschen für die Gemeinschaft ungehindert wirken kann.

So weist Rifkins Ansatz auf drei Handlungsrichtungen: Die Transformation der Ökonomie, die Rekonstruktion der Rechtssphäre und die Befreiung der Kultur. Wohlgemerkt: Es geht bei der Stärkung des Rechts nicht um eine Reglementierung der Ökonomie von außen, sondern um die Schaffung eines Rahmens, den diese braucht, um ihren ureigensten Anliegen folgen zu können. Rechtliche Ordnung muss auch nicht notwendig heißen, dass die Nutzung unentgeltlich sein muss. Ein aus rechtlichen Gesichtspunkten festgelegter Bodennutzungsausgleich jedoch ist es etwas anderes als ein nur durch Angebot und Nachfrage des knappen Gutes Bodenzustand kommender Bodenpreis. Dieser wird übrigens, solange an der Verkäuflichkeit des Bodens nicht gerüttelt wird, immer auf die konkrete Höhe jener von Rifkin beschriebenen Nutzungsentgelte wie Pacht, Miete, Leasingraten usw. durchschlagen: Niemand wird mieten, wenn er günstiger kaufen kann, niemand vermieten, wenn er günstiger verkaufen kann.

Assoziative Wirtschaft

Märkte klassischen Typs werden durch Netzwerke abgelöst. Wenn das so ist, müssen wir fragen, welche Form der Vernetzung die sozial und ökologisch förderliche ist. Auch Krebszellen bilden, wenn man so will, Netzwerke. Es geht also um die richtige Art der Vernetzung, die durch assoziative Zusammenarbeit im Blick auf das Heil des Ganzen.

Assoziativ (oder: kooperativ) Wirtschaften heißt Begegnungs- und Beratungsorte der Wirtschaftspartner - vom Ausgangspunkt der Produktion bis zum Endverbraucher - zu schaffen, durch die sich die Ökonomie selbst verwaltet. In ihnen kann der Austausch der ökonomischen Sacherfahrung Interessenausgleich und vernünftigen Lösungen hervorbringen, die zu fairen Preisverhältnissen und den notwendigen Schutzräumen für Entwicklung führen. Assoziative Wirtschaft basiert auf den Prinzipien des Win-Win und der Synergie. Die Tendenz zu solcher assoziativen Verständigung ist der modernen Wirtschaft immanent: durch eine marktfundamentalistische Ordnungspolitik wurde und wird sie jedoch gewaltsam unterdrückt und arbeitet sich nur in Zerrbildern - wie dem Organisationstypus des Konzerns - an die Oberfläche. Assoziative Wirtschaft braucht und fördert als ihren Rahmen operatives Eigentum und eine der Realwirtschaft dienende, Spekulation ausschließende, Geldordnung.

Auch Rifkin konstatiert die Tendenz, dass sich Firmen mit Anbietern und Konsumenten vernetzen, um immaterielle Ressourcen, also Informationen und Fachkenntnisse, gemeinsam zu nutzen. Dies widerspreche Smith' Modell von 1776, das auf dem Ausschluss der jeweils anderen vom angehäuften Eigentum basiere. „Wenn jedes Unternehmen in ein Netz gegenseitiger, für alle nützlicher Beziehungen eingebunden ist, das geknüpft wurde, um die Gesamtleistung aller zu optimieren, rückt der Erfolg jedes Einzelnen in greifbare Nähe.“¹⁶ Aber diese Tendenz wird nur dann wirklich freikommen, wenn eine bewusste Entwicklung der Wirtschaft und ihrer Rahmenbedingungen in Richtung des Assoziativen in Angriff genommen wird. Netzwerke sind eben mehr als ein Instrument des Überlebens in einer Konkurrenzwirtschaft, obwohl sie auch das sein können.¹⁷

Alle praktischen Ansätze in Richtung der assoziativen Wirtschaft sind von allergrößtem Wert. Stellen sie doch faktisch unter Beweis, dass die Hoffnung, eine andere Welt sei möglich, begründet ist. Durch weltweite Vernetzung können sie auch wirtschaftlich letztlich mehr in kürzerer Frist bewegen, als es zunächst den Anschein haben mag.

Anmerkungen

- 1 Jeremy Rifkin: Access. Das Verschwinden des Eigentums. Warum wir weniger besitzen und mehr ausgeben werden. Aus dem Englischen von Klaus Binder und Tatjana Engelberg. Frankfurt/New York 2000.
- 2 Vgl. C. Strawe: Sozialbindung des Eigentums - Das Spannungsverhältnis zwischen dem § 903 BGB und dem Artikel 14 des Grundgesetzes. In: Stefan Leber (Hg.): Eigentum. Die Frage nach der Sozialbindung des Eigentums an Boden und an Unternehmen. Soz.wiss. Forum Band 5, Stuttgart 2000. Die Formulierung des Grundgesetzes in Art. 14 [Eigentum und Erbrecht] lautet: „(1) Das Eigentum und das Erbrecht werden gewährleistet. Inhalt und Schranken werden durch die Gesetze bestimmt. [...] (3) Eine Enteignung ist nur zum Wohle der Allgemeinheit zulässig. Sie darf nur durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes erfolgen, das Art und Ausmaß der Entschädigung regelt [...]“
- 3 Eine grundlegende Einführung in das Problem der Wirtschafts-, Boden-, Eigentums- und Geldordnung gibt das Buch von Udo Herrmannstorfer: Scheinmarktwirtschaft. Arbeit, Boden, Kapital und die Globalisierung der Wirtschaft. Stuttgart 3. Aufl. 1997.
- 4 Rolf Henrich: Der vormundschaffliche Staat. Vom Versagen des real existierenden Sozialismus. Reinbek bei Hamburg 1989.
- 5 Henrich, a.a.O., S. 282 ff.
- 6 Rudolf Steiner: Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft (1919), Bibliographie-Nr. 23, Dornach 1976, S. 115. Vgl. Harald Spehl: Treuhandanstalt - Vorläufer oder Zerrbild einer Korporation für Kapitalverwaltung? In Rundbrief Dreigliederung des sozialen Organismus Heft 2/1992.
- 7 Rifkin, a.a.O., S. 10.
- 8 Rifkin, a.a.O., S. 12.
- 9 Rifkin, a.a.O., S. 18.
- 10 Vgl. Rifkin S. 183 ff.
- 11 S. 11. Insofern muss sich Rifkin durch den Einwand, dass in den USA die Oberschicht gegenwärtig „mehr Eigentum, sowohl Konsumgüter als Geldanlagen, als zu irgendeinem Zeitpunkt nach der großen Depression“ besitzt (so Jane Slaughter in der Zeitschrift „The Nation“), nicht im Kern seiner Argumentation getroffen fühlen.
- 12 S. 13.
- 13 Rifkin, a.a.O., S. 294 ff.
- 14 Vgl. a.a.O., S. 44 ff.
- 15 Vgl. S. 36 ff. und das Kapitel „Monopoly um Geschäftskonzepte“, S. 77 ff.
- 16 S. 30.
- 17 „Verschärfter Wettbewerb, geringer werdende Margen und die Konzentration am Markt lassen heute viele Existenzgründer und mittelständische Unternehmer über Systemkooperationen und Netzwerkbildung nachdenken. Der Auftritt unter einer einheitlichen Marke, gebündelter Einkauf und zentrale Dienstleistungen erleichtern Unternehmern im Netzwerk die Marktpositionierung und bieten Wettbewerbsvorteile.“ (Große Anfrage der Fraktion der CDU/CSU im Deutschen Bundestag. Deutscher Bundestag. 14. Wahlperiode. Drucksache 14/0 vom 02.04. 2001)

Betrachtungen und Berichte

DAS ANDERE AMERIKA

Amerikas wahre Werte und Aufgaben in der Welt

John Beck

Übersetzung aus dem Amerikanischen: Doris Henrichsen

Wie so viele Geschehnisse der amerikanischen Geschichte waren die Ereignisse vom 11. September 2001 eine Erfahrung von Licht und Schatten. Zuerst war plötzlich eine gewisse Offenheit für die Weltprobleme sichtbar. Aber solche zarten Töne wurden in den beherrschenden Medien gar nicht mehr hörbar, sobald die Bomben auf Afghanistan zu fallen begannen. Was blieb, waren - wie so oft - kurzsichtige, ängstliche und selbstbezogene Antworten.

Aber parallel dazu zeigten sich bestimmte, sehr ernst zu nehmende Strategien der Ära nach dem Kalten Krieg mit sogenanntem realistischem Charakter. Diese flossen mit der unmittelbaren, emotionalen Reaktion zusammen. Schwäche und Berechnung sind immer gefährlich, in diesem Fall aber führen sie zu einer tiefgreifenden Herausforderung für die positiven Werte und den Sinn für Humanität in Amerika.

Der Hass auf fremde Ethnien und Kulturen, - die Unausgewogenheit der offiziellen Politik, die auf anderen Kontinenten oft als „Unilateralismus“ bezeichnet wird, - Märkte und Ressourcen, die nur für die Reichen und Mächtigen „freie Märkte“ sind: Diese verfehlten Gedanken waren nicht einfach die Denkweise eines Regierungsapparates, sondern Ausdruck einer umfassenden Weltanschauung, die auf dem strategischen Plan einer globalen Vorherrschaft, ja, einer Weltherrschaft basiert. Auf diese Denkweise wird das amerikanische Volk eingeschworen.

Eine Weltanschauung ist viel tiefgehender und hat nachhaltigere Wirkungen als eine Sammlung politischer Vorstellungen. Das „American Empire“ ist eine Phrase, die heute durch die meinungsbildenden Kräfte positiv besetzt ist (Im Gegensatz zu der negativen Besetzung der Zeit der Bürgerbewegung). Sie steht im schärfsten Kontrast zu den amerikanischen Idealen und Traditionen von kultureller Toleranz, demokratisch-republikanischer Regierungsform und wirtschaftlichen Chancen und Vorteilen für alle.

Und obwohl behauptet wird, dass dieses amerikanische Empire „virtuous“ (also tugendhaft, rechtschaffen) sein werde, ist davon bisher nichts sichtbar. Die große Reichweite dieser Herausforderung und ihre offensicht-

lich konzentrierte Unterstützung durch die einflussreiche Politik und die Medien fordert eine klare Antwort. Aber von wem?

Positive Leitbilder

Wer kann denn von positiven Werten sprechen? Nun, das kann jeder von uns! Eine beeindruckende Zahl Einzelner, kleiner und größerer Gruppen haben sich die Aufgabe gestellt, die innersten Werte und die positiven, zukunftsfähigen Visionen zu verteidigen und zu fördern. Aber, was wir jetzt brauchen, ist eine Zivilgesellschaft, die die Kraft und die Fähigkeit hat, mit der gleichen Überzeugungskraft und auf der gleichen Ebene Antworten zu finden. Können wir als amerikanische Zivilgesellschaft eine Weltsicht vermitteln, die unsere lokalen und globalen Visionen verständlich macht? Können wir den Sinn und die Eigenart der Zivilgesellschaft als Ganzes ausdrücken?

Die Zivilgesellschaft als soziales Phänomen füllt die Lücke, die durch die Versäumnisse der traditionellen kulturellen Institutionen entstanden sind, deren „irdische“ Besitztümer und Investitionen ihre Einflussmöglichkeit abgestumpft haben - wie Bucky Fuller 1963 formulierte.

Deshalb ist es heute unsere Aufgabe, unsere verschiedenen Anliegen in einer breiten „Koalition des Gewissens“ zusammenzuführen. Ihre Aufgabe muss es sein, Amerikas kulturellen Sektor und damit seine Werte wieder zu beleben und dadurch die einzigartige Mission wiederherzustellen: kritische, aber zukunftsfähige Ideen zu formulieren, die Politik und Wirtschaft allein nicht erbringen können. Vielleicht ist die Formulierung dieser schlichten Erkenntnis eine höchst wichtiger Teil der Weltsicht der globalen Zivilgesellschaft?

Und warum müssen wir gerade jetzt handeln? Weil viele Menschen auf solche Ideen hofften und sich mit ihnen gedanklich beschäftigten. Der 11. September hat unsere Wahrnehmungen für eine neue Welt, ein neues Jahrhundert, eine neue weltweite Vernetzung wesentlich geschärft. Amerikas echte Ideale sind ein Teil dessen, was die Welt braucht, um eine gesunde, nachhaltige, vielfältige, tolerante und freie Weltkultur zu entwickeln. Es ist wichtig, dass diese Werte durch die amerikanische Zivilgesellschaft, durch die Bürgerinnen und Bürger einer Nation, die gegenwärtig soviel Macht in Händen hält, gefördert und bestärkt werden, anstatt sie zu verwässern und zu verbiegen. Unsere Hoffnung ist es, dass diese Besinnung auf das Wesentliche zu einem freien, zukunftsfähigen und aufbauenden Dialog mit unseren Mitmenschen auf der ganzen Welt führt.

ZUM VERSTÄNDNIS DER DREIGLIEDERUNG DES SOZIALEN ORGANISMUS¹

Bettina Kalambokis

Im einem Beitrag in der letzten Nummer des Rundbriefs² wurde anhand konkreter Beispiele auf Momente wirtschaftlicher Zusammenarbeit in der heutigen Wirtschaft hingewiesen. Dadurch kann nicht zuletzt auch deutlich werden, dass selbst eine auf dem Konkurrenzprinzip beruhende Wirtschaft, wie die herrschende, gar nicht anders kann, als immer wieder Anleihen beim Geist der wirtschaftlichen Zusammenarbeit - dem assoziativen Geist - zu machen, - dies aus dem Grunde, weil das Prinzip der Zusammenarbeit, des Füreinanders, das dem Wirtschaftsleben *gemäße, angemessene* Prinzip ist; - ein Prinzip, das sich eben deshalb in der Wirtschaft eigentlich gar nicht hintergehen lässt.

Dass dies kaum zu Bewusstsein kommt, hängt wesentlich damit zusammen, dass dieser Einsicht ein Knäuel überlieferter Vorstellungen entgegensteht, die das Wesen des Wirtschaftslebens betreffen. Schauen wir uns diesen Vorstellungsknäuel deshalb einmal kurz an:

Die Wirtschaft wird darin als *der* Bereich im menschlichen Leben vorgestellt, in dem es vorerst ums eigene Überleben und dann, wenn dieses einmal gesichert zu sein scheint, ums Erringen möglichst vieler eigener wirtschaftlicher Vorteile gehen soll. Sich in diesem *wirtschaftlichen Kampf* möglichst ungehindert ausleben zu können - unter Einhaltung gewisser Spielregeln selbstverständlich, die den Kampf aber nicht etwa behindern, sondern im Gegenteil geradezu ermöglichen - wird im Wirtschaftsbereich als Ausdruck grundlegender menschlicher Freiheit verstanden, welche letztere es deshalb mittels des Rechtslebens durch staatliche Gesetze zu schützen und zu sichern gilt.

Indem die Menschen eine solche wirtschaftsliberalistische Auffassung mehr oder weniger instinktiv einfach übernehmen, begeben sie sich der Möglichkeit, durch eigene Auseinandersetzung allmählich ein *zeitgemäßes* gesellschaftliches Bewusstsein über die *brüderliche, solidarische* Aufgabe des *Wirtschaftslebens* zu erringen, über die Funktion eines *demokratischen Rechtslebens* und über die fundamentale Bedeutung eines *freien, unabhängigen Geisteslebens* (und nicht eines vom Staat oder von der Wirtschaft diktierten). Die je spezifischen Aufgaben dieser drei Funktionsbereiche können zum Wohle des Ganzen des sozialen Lebens der Menschen nur gehandhabt werden, wenn die aus bewussten oder unbewussten Machtabsichten genährte Vermischung überwunden wird.

Es wird deshalb in unserer vom Wirtschaftsegoismus globalisierten, scheinbar freien Welt immer notwendiger, dass das Geistesleben und das Rechtsleben als eigenständige Funktionsglieder des sozialen Organismus erkannt werden und in Zukunft dahin gewirkt wird, dass diese aus dem Machtbereich der Wirtschaft sich immer

mehr herauslösen. Sind die beiden doch nicht dazu berufen, ihr Dasein endlos als Sklaven einer unsozialen Wirtschaft zu fristen.

Um die Verknäuelung der drei Bereiche in der heutigen Gesellschaft entwirren zu helfen, ist es hilfreich von der unterscheidenden Beobachtung der drei Bereiche unmittelbar in uns selbst auszugehen: Der Mensch zum einen als ein *geistiges*, d. h. einer durch sein Denken selbstinitiierten individuellen Entwicklung fähiges und daher *freies Wesen*; und zum anderen der Mensch als ein in *leiblicher* und *seelischer* Hinsicht *bedürftendes, abhängiges Wesen*. Und dann der Mensch als das immer erneut nach einer *richtigen*, gegenseitigen Gewichtung im Spannungsbereich dieser beiden polaren Bereiche stehende Wesen.

Je mehr der Mensch sich seines geistigen, d. h. der Freiheit fähigen Wesens bewusst wird, umso mehr wird der wirtschaftliche Bedürfnisbereich nicht als Selbstzweck, sondern als *Grundlage* für die individuelle geistige und soziale Entwicklung erfahren werden und damit der Wirtschaft der richtige Stellenwert im Gesamtumfang des sich entwickelnden menschlichen Wesens zugewiesen werden können. Die Umwandlung der unsozialen Wirtschaft in eine soziale wird alleine durch ein neues, erst noch zu erringendes soziales Denken von uns Menschen erreicht werden können; - ein Denken, das von einem *fundierten* Freiheitsbegriff ausgeht, dessen Bildung und Erfahrung zu fördern, vornehmste Aufgabe des Geisteslebens ist.

Ausgehend von der Einsicht in diese drei Qualitäten, in denen jeder Mensch als Ganzer lebt, lässt sich ein Verständnis für das Leitbild der Dreigliederung des sozialen Organismus gewinnen: Die drei inneren Qualitäten finden ihre Entsprechung in einer mit diesen korrespondierenden dreifachen Gliederung des gesellschaftlichen Lebens der Menschen:

Das *Geistesleben* wird den Raum bilden, in dem durch eigene Förderung sowie durch die Förderung anderer jedem Menschen ermöglicht werden soll, aus seinen *individuellen Kräften* heraus sich immer weiterzuentwickeln. Dies kann nur aus umfassender Einsicht heraus geschehen, indem der Mensch, diese zu Motiv und Triebfeder seines Tuns macht. (Erkenntnisgemeinschaften freier Geister)

Das *Wirtschaftsleben* ist jener Bereich im sozialen Leben, in dem die Menschen durch die Arbeitsteilung ihre im Geistesleben errungenen Fähigkeiten nicht für sich selbst, sondern *brüderlich* für die *Bedarfsdeckung und Bedürfnisbefriedigung* ihrer Mitmenschen in wirtschaftlicher Zusammenarbeit einsetzen. (Assoziatives Wirtschaften)

Und dann das *Rechtsleben* - getragen vom Wissen um die gleiche geistige Abkunft und Aufgabe aller Menschen, wodurch *jeder* Mensch als gleichwertiges Glied der Menschheit erfahren werden kann - als der Bereich in dem die *mündigen*, d. h. die zur Selbstbestimmung und zur Verantwortung fähigen Menschen *rechtlche Vereinbarungen* untereinander treffen, die gewährleisten, dass alle Menschen die *gleichen Chancen und*

Bedingungen erhalten für die je eigene Selbstindividualisierung aus dem allgemeinen Geiste heraus. (Allgemeine Menschenrechte)

Anmerkungen

1 Der Artikel knüpft an an die Schriften Rudolf Steiners: Geisteswissenschaft und soziale Frage (Aufsätze in der Zeitschrift „Luzifer-Gnosis“ (1905/1906); Die Kernpunkte der sozialen Frage (1919); Nationalökonomischer Kurs (14 Vorträge 1922). Er ist zuerst erschienen in den Informationsblättern des Schweizerischen Verbandes der Konsumentenvereine zur Förderung der biologisch-dynamischen Landwirtschaftsweise und assoziativer Wirtschaftsordnung. Kontakt über Bettina Kalambokis, Meinradstr. 1, CH-8006 Zürich.

2 M. Rist: Auf dem Weg zu assoziativen Wirtschaftsformen, S. 30f.

ATTAC-SOMMERAKADEMIE IN MARBURG GROSSER ERFOLG

Mit rund 800 begeisterten TeilnehmerInnen war die erste deutschlandweite Attac-Sommerakademie ein voller Erfolg. Eine Mischung aus Lernen und Ausspannen beim Kulturprogramm im sommerlichen Marburg ließ insgesamt eine Atmosphäre entstehen, die viel Zeit zum Kontakte knüpfen, Debattieren und zum Planen der nächsten politischen Aktivitäten bot.

„Kernstück“ waren die Vormittagsseminare, bei denen sich die TeilnehmerInnen vier Tage lang intensiv mit einem Thema auseinandersetzen konnten. Zu ihnen gehörte auch ein von C. Strawe geleiteter Workshop zum Thema „GATS“. Die Universität Marburg, einst Wirkungsstätte des legendären Hochschullehrers Wolfgang Abendroth und eine der Zentren der 68er Studentenbewegung war von ihrer Geschichte her wohl ein geeigneter Ort für ein derartiges Ereignis.

Die Last der Vorbereitung lag bei einem Kreis von Studierenden aus der erst Ende letzten Jahres begründeten Attac-Gruppe Marburg, die diese Aufgabe bravourös gemeistert haben. Natürlich trugen die hohe Motivation und das Engagement der TeilnehmerInnen dazu bei, dass die Organisation beinahe reibungslos verlief und die Alt- und Neu-Mitglieder nach einer bunten Demonstration durch die Marburger Innenstadt um viele Erlebnisse und Erfahrungen reicher nach Hause fuhren.

Das Presseecho war überraschend gut. Viele überregionale Zeitungen wie die Frankfurter Rundschau und die FAZ berichteten mehrmals, die Tagesthemen brachten einen längeren Bericht, das Heute-Journal informierte gleich zweimal ausführlich über die Aktivitäten in Marburg.

Die Veranstalter hoffen, dass es auch im nächsten Jahr wieder eine Attac-Sommerakademie geben wird.

Ausführlichere Berichte und Bilder findet man im Internet unter www.attac-netzwerk.de/sommerakademie/main.html

POLITIKWECHSEL STATT WAHLKAMPFSHOW!

Das forderte ATTAC Deutschland in einem Anzeigentext, der vor dem Wahltermin nach der Kölner Demonstration vom 14.9. veröffentlicht wurde. Wir dokumentieren den Text:

„40.000 Menschen haben am vergangenen Samstag beim Aktionstag in Köln gezeigt, dass sie von der neoliberalen Politik genug haben. Unabhängig davon, wer die Wahl gewinnt, fordert Attac von der neuen Bundesregierung:

Bändigung der Finanzmärkte: Einen Bundestagsbeschluss zur europäischen Einführung der Tobinsteuer auf Devisenspekulation, wie in Frankreich. Besteuerung der Gewinne transnationaler Konzerne, wirksame Maßnahmen gegen die Steuerflucht und Aufhebung des Bankgeheimnisses, wie in den USA.

Stopp des GATS zur Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen. Keine Liberalisierung und Privatisierung im Bereich der Daseinsvorsorge. Soziale und ökologische Regulierung des Welthandels.

Den Erhalt und die Stärkung der öffentlichen Gesundheitsversorgung durch die Einbeziehung der Kapitaleinkünfte und aller Berufsgruppen bei der Finanzierung, wie in der Schweiz.

Schuldenstreichung für die armen Länder. Schluss mit der neoliberalen Strukturanpassungspolitik des Internationalen Währungsfonds IWF, wie in Brasilien & Argentinien.

Jede Bundesregierung, die den neoliberalen Kurs fortsetzt, hat mit einer wachsenden Protestbewegung zu rechnen. Wir werden für diese Ziele streiten!“

Attac-Netzwerk, Artilleriestr. 6, D-27283 Verden Tel. 04231 / 957 591, Fax 04231 / 957 594, E-Mail info@attac-netzwerk.de, Internet:

ALTERNATIVEN ZUR ÖKONOMISCHEN GLOBALISIERUNG

IFG-Report ins Deutsche übersetzt

Ulrich Morgenthaler

Wilfried Hüfler, Christoph Strawe und Ulrich Morgenthaler haben zusammen den *Report Summary* des *International Forum on Globalization* (IFG) über Alternativen zur ökonomischen Globalisierung ins Deutsche übersetzt. Einmal, weil sie den darin angestoßenen Prozess der weltweiten Diskussion unterstützen möchten. Und zum anderen, weil sie die darin vorgebrachten Gesichtspunkte für wesentliche Anregungen und Beiträge eben dieser Diskussion halten, von denen aus weiter gefragt werden kann.

Das International Forum on Globalization ist ein Zusammenschluss von 60 führenden Aktivisten der Zivil-

gesellschaft, Wissenschaftlern, Wirtschaftsspezialisten und Autoren aus über 20 Ländern. Im Widerstand gegen die konzerngesteuerte Globalisierung und in der Bewegung für globale Gerechtigkeit hat es einen bedeutenden Stellenwert. Zu seinen namhaftesten Mitgliedern gehören u.a. Maude Barlow, Walden Bello, Martin Khor, David Korten, Vandana Shiva und Lori Wallach. Einige von ihnen sind im Artikel *Die Weltbürger im Spiegel* (Nr. 27/02) ausführlich erwähnt.

Die Übersetzung des Berichts ist vom IFG durch John Cavanagh autorisiert. Er und seine Freunde würden sich freuen, wenn er eine möglichst weite Verbreitung finden könnte, um der von ihnen angestrebten Diskussion auf den Weg zu helfen. Der Bericht ist im Internet unter www.sozialimpulse.de/pdf-Dateien/IFG_Bericht.pdf oder auf den Seiten von Info3 zu finden. Der vollständige Bericht auf Englisch ist angekündigt für November 2002 bei Berret/Koehler in den USA. Ein deutscher Verlag für die entsprechende Übersetzung wird noch gesucht.

STANDARDISIERUNG IST DIE FALSCHERE KONSEQUENZ AUS DER PISA-STUDIE

Die Politik hat auf die Ergebnisse der PISA-Studie hauptsächlich mit Forderung nach Standardisierung und Leistungskontrolle geantwortet. Die Art der Auseinandersetzung war dabei weitgehend geprägt durch rein ökonomische Gesichtspunkte (Bildung als Standortfaktor) und politische, zudem noch wahlkampfaktische Erwägungen.

In einer Sendung im SWR 2 wendet sich Prof. Ulrich Herrmann gegen diese Tendenz. (Sendung vom 8. September, 8.30 Uhr, Titel „Was Schulen sollten“ in der Sendereihe „Aula“.) Hier einige Kernsätze:

„Wenn sich heute im Rahmen der PISA-Folgen-Debatte die Überlegungen und Vorschläge zur Veränderung von Schule und Unterricht ausschließlich konzentrieren auf die Themen Leistungsstandards, Leistungsmessung, Leistungsvergleiche, dann wäre das eine ebenso groteske wie verantwortungslose Beantwortung der Frage, was Schulen bei Schülerinnen und Schülern schulen sollen: gewiss doch nicht nur oder auch nur vornehmlich konkurrenzbestimmtes Leistungsverhalten.“ „Der Bildungsauftrag ist vor allem auch ein Auftrag zur Anleitung zur Selbstbildung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen: für den Umgang mit der eigenen Individualität und für die Achtung des anderen, für den Umgang mit dem anderen Geschlecht, mit den Eltern und den Älteren, für die Aneignung von Kultur in einer Weise, dass sie sich im jungen Menschen in Bildung verwandelt. [...]

Es war die Entdeckung der europäischen und amerikanischen Reformpädagogen vor 100 Jahren, den Anschluss zu suchen an diejenigen Lern- und Denkwege, die die Kinder bereits beschritten und sich eingeprägt hatten, und sie auf ihren Wegen sich neue und unbekannte Bereiche erschließen zu lassen, was freilich

der Anleitung und eines organisatorischen Rahmens bedarf. So wurde Schule und Unterricht neu konzipiert, mit mitlernenden Lehrern als Entwicklungshelfern 'im Dienste der werdenden Persönlichkeit' (Hugo Gaudig). Diese Schulen der Reformpädagogik sind allenthalben auch in Deutschland zu finden. In freier Trägerschaft, wie sich leicht denken lässt. [...] Auf die heutigen 'offiziellen' Schlussfolgerungen aus PISA reagieren Reformpädagogen nur mit Kopfschütteln. Wie kann man eine moderne erfolgreiche Schule gestalten wollen, wenn für die Lehrerschaft neben der Fachkompetenz die Persönlichkeitsentwicklung vergessen wird? Wie kann man eine moderne erfolgreiche Schule betreiben wollen, wenn die Kinder und Heranwachsenden aufgrund ihrer positiven Erfahrungen nicht von sich aus gern kommen? Und welchen Grund sollten sie haben zu kommen, etwa Leistungsvergleiche? Wohl kaum. [...] Nicht allgemeine Leistungsstandards sind der angezeigte Schluss aus den PISA-Studien, sondern die Verwirklichung der pädagogischen Prinzipien und Möglichkeiten einer persönlichkeitsbildenden Jugendschule, die aus Erfahrung vor allem auch dies ist: leistungsfähig!“

Das Manuskript der Sendung kann beim SWR-Manuskriptdienst im Internet heruntergeladen werden: <http://db.swr.de/upload/manuskriptdienst/aula/au0920021598.rtf>

GERAD HÄFNER INS ARBEITSKOLLEGIUM DER ANTHROPOSOPHISCHEN GESELL- SCHAFT IN DEUTSCHLAND GEWÄHLT

Auf der Mitgliederversammlung der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland, die vom 24. bis zum 26. Mai 2002 in Stuttgart stattfand, wurde ein neues Arbeitskollegium gewählt. Ihm gehört auch Gerald Häfner an. Häfner war zuletzt Mitglied der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen des Deutschen Bundestages, kandidiert aber dieses Jahr nicht mehr. Neben der neuen Tätigkeit setzt er seine Arbeit für die Bewegung für mehr Demokratie fort. Der am Ende deutlichen Entscheidung für das neue Arbeitskollegium (ca. 500 anwesende Mitglieder dafür, Enthaltungen 18, Gegenstimmen 12) war eine schwierige Debatte vorausgegangen, in der sich eine Reihe von „anthroposophischen Autoritäten“, gegen die Wahl von Häfner wegen seines parteipolitischen Engagements gewandt hatten. Auch Wolf Ulrich Klünker war zunächst als Kandidat attackiert worden. Dem Arbeitskollegium gehören außerdem an: Nana Göbel, Hartwig Schiller, Mechthild Oltmann-Wendenburg, Justus Wittich; Dietlinde Thurm und Dieter Pommerening.

Literatur

Martin Khor Globalisierung gerecht gestalten Ökonomische Alternativen und politische Optionen. Eine Auffor- derung zum Umdenken aus der Sicht des Südens

Aus dem Englischen übersetzt von Markus Wülfing. Mit einem Vorwort von Ernst Ulrich von Weizsäcker. Erscheint demnächst. **Bezug über:** Netzwerk Weltweiter Projekte (NWWP), Jens Loewe, Ostendstr. 106, D - 70188 Stuttgart, Fax: 0711 - 48 74 69, info@nwwp.de, Internet www.nwwp.de

C. Strawe

Dieses Buch, dessen Fertigstellung unmittelbar bevorsteht, hat eine ganz besondere Vorgeschichte. Mit Martin Khor aus Malaysia ist einer der profiliertesten Vertreter der weltweiten zivilgesellschaftlichen Bewegung für eine gerechtere Gestaltung der Globalisierung nach Stuttgart. Er ist Direktor des Third World Network, eines Netzwerks von Nichtregierungsorganisationen in verschiedenen Entwicklungsländern, und Vorstandsmitglied des International Forum on Globalization. Er ist Wirtschaftswissenschaftler, hat zahlreiche Bücher und Artikel über Handel, Entwicklung und Umwelt geschrieben, und hat an der Universität von Malaysia Ökonomie gelehrt. Khor war auch stellvertretender Vorsitzender der Expertengruppe der UNO-Menschenrechtskommission zur Frage der Entwicklungsrechte und Berater für zahlreiche Studien der UNO. „Der Spiegel“ (Nr. 27/2002) schrieb über den Autor: „Mittlerweile ist Khor so profiliert, dass ihn die Weltwirtschaft an den Tisch bittet, nach Davos, nach New York, nach Genf, aufs Podium mit WTO-Chef Mike Moore, zum Streitgespräch mit Weltbank-Präsident James Wolfensohn.“

Wir lernten Khor beim Weltsozialforum in Porto Alegre kennen und konnten wahrnehmen, welche Hoffnungen und Erwartungen er gerade gegenüber Europa und speziell Deutschland in Bezug auf den WTO-Prozess hatte. Um so mehr erlebten wir die Tatsache, dass keines seiner Bücher bisher ins Deutsche übersetzt war, als Mangel. Besonders Jens Loewe vom Netzwerk Weltweiter Projekte ließ diese Tatsache keine Ruhe, er sprach Khor darauf an und erhielt seine Zustimmung dafür, sich um eine deutsche Übersetzung zu kümmern. Da sich kein größerer Verlag fand, entschloss sich Loewe, das Buch selbst herauszubringen. Markus Wülfing steuerte eine kongeniale Übersetzung bei. Und so wird es denn im

Zusammenhang mit Khors Besuch in Deutschland - wo er in Stuttgart, Bonn und Berlin auftreten wird - „Rethinking Globalization“ in deutscher Sprache erscheinen.

„Die mahnende Stimme dieses Vertreters des Südens sollten wir in den Ländern des Nordens um so weniger überhören, als wir es hier mit einem Wirtschaftswissenschaftler zu tun haben, der, wie der Text zeigt, seine Urteile sorgfältig abwägt. Khor macht dem Leser bewusst, dass in einer Welt, in der die Menschheit zusammenwächst, eine sozial und ökologisch unausgewogene und ungestaltete Globalisierung auch der ökonomischen Rationalität entbehrt. Zumindest, wenn man die Ökonomie langfristig begreift.“ (Ernst-Ulrich von Weizsäcker in seinem Vorwort) Wenn es dazu käme, so Weizsäcker, dass WTO-Recht völkerrechtlich gültige Abkommen in Umweltfragen oder gar in Fragen der Menschenrechte brechen könnte, dann „würden rechtsstaatlich-demokratische und soziale Prinzipien zerstört werden, an die Europa gerade heute in einer neuen Phase seiner Integration anzuknüpfen allen Grund hätte. So betrachtet ist der Appell des Südens an die Solidarität Europas zugleich die Aufforderung an uns, uns auf unsere eigenen europäischen und demokratischen Ideale von Freiheit, Gleichheit und Geschwisterlichkeit zu besinnen.“

Als Leseprobe veröffentlicht der Dreigliederungs-Rundbrief mit freundlicher Genehmigung des Verlegers ein Teilkapitel aus dem Buch als Leseprobe.

WACHSENDE UNGLEICHHEIT UND DIE FOLGEN DER GLOBALISIERUNG

Martin Khor

„Globalisierung“ ist heutzutage ein äußerst unausgewogenes Geschehen, bei dem Gewinne und Verluste nicht gleichmäßig verteilt sind. Das führt zu einer Polarisierung zwischen den wenigen Ländern und Gruppierungen, die profitieren und den vielen Staaten und Bevölkerungsschichten, die verlieren oder an den Rand gedrängt werden. Globalisierung, Polarisierung, Marginalisierung und Konzentration von Reichtum sind unterschiedliche Facetten ein und desselben Vorgangs, in dessen Verlauf einige wenige Regionen und Staaten Investmentressourcen, moderne Technologien und Wachstum auf sich ziehen. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um Nordamerika, Europa, Japan und die ostasiatischen Schwellenländer (NICs¹). Die Mehrheit der Entwicklungsländer hingegen ist entweder von diesem

Prozess gänzlich ausgeschlossen, oder nimmt nur sehr marginal und oft genug zum eigenen Nachteil an ihm teil. So kann sich bei solchen Staaten die Liberalisierung von Importen beispielsweise äußerst negativ auf die Lage einheimischer Produzenten auswirken, und die Liberalisierung der Finanzmärkte birgt das Risiko heftiger Krisen.

In diesem Sinne wirkt sich Globalisierung auf verschiedene Arten von Ländern unterschiedlich aus. Dieser Vorgang lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Wachstum und Expansion für die wenigen führenden oder umfassend eingebundenen Länder, moderates, Schwankungen unterworfenes Wachstum in einigen Staaten, die den Versuch unternehmen, sich dem System der Globalisierung/Liberalisierung anzupassen, und schließlich Marginalisierung oder Niedergang auf Seiten der vielen Länder, die es nicht schaffen, sich aus dem Teufelskreis von niedrigen Rohstoffpreisen und Verschuldung zu befreien, die durch Liberalisierung entstandenen Probleme zu bewältigen und Exportchancen wahrzunehmen.

Die Ungleichheit und Unausgewogenheit des aktuellen Globalisierungsprozesses manifestiert sich in der schnell wachsenden Kluft zwischen Arm und Reich, Entwicklungs- und Industrienationen, Gewinnern und Verlierern.

Dem aus dem Jahre 1992 stammenden Bericht des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen, UNDP², mit dem Titel „*Human Development Report*“, zufolge, beziehen die Bewohner der Industrienationen, die ca. 20% der Weltbevölkerung ausmachen, 82,7% des gesamten Welteinkommens, wohingegen die in den ärmsten Ländern beheimateten 20% nur etwa 1,4% des Gesamtbetrages erhalten (UNDP, 1992). Im Jahre 1989 lag das durchschnittliche Einkommen dieser oberen 20% sechzig Mal höher als das der unteren 20% - womit sich dieses Verhältnis seit 1950 verdoppelt hat.

Der „*Human Development Report*“ von 1996 weist nach, dass während der letzten drei Jahrzehnte nur fünfzehn der beobachteten Länder über hohe Wachstumsraten verfügten, während sich die ökonomische Lage in neunundachtzig anderen Staaten eher verschlechterte. In siebenzig Entwicklungsländern lag das Einkommensniveau unter dem Level der 60er und 70er Jahre. „Von den ökonomischen Gewinnen haben nur einige wenige Staaten auf Kosten vieler anderer in großem Stil profitiert“, heißt es in dem Bericht. Die fünfzehn, meistenteils asiatischen Länder haben seit 1980 Wachstumsraten genossen, die selbst bedeutend höher lagen als alles, was man aus den Zeiten der Industrialisierung des Westens kannte. Die meisten Entwicklungsländer erlitten während dieser Periode jedoch einen ökonomischen Abstieg, der erheblich länger und schärfer war als die große Weltwirtschaftskrise der 30er Jahre. Während sich die meisten reichen Länder nach vier bis fünf Jahren relativ rasch von der Krise Anfang der 80er Jahre erholt hatten, halten die Auswirkungen dieses „verlorenen Jahrzehnts“, wie es auch genannt wird, für hunderte von

Millionen Menschen in vielen Ländern Asiens, Afrikas und Latein Amerikas bis heute an. In manchen Fällen sind die Leute dort heute ärmer als vor dreißig Jahren und besitzen wenig Hoffnung auf eine rasche Verbesserung ihrer Situation.

Der von der UNCTAD herausgegebene „*Trade and Development Report, 1997*“ (TDR.97), analysiert auf detaillierte Weise diese mit dem Prozess der Globalisierung in engerem Zusammenhang stehenden, ständig wachsenden Diskrepanzen zwischen einzelnen Staaten und zwischen verschiedenen Einkommensgruppen innerhalb mancher Staaten. Er zeigt, dass die Weltwirtschaft seit den frühen 80er Jahren von einer Zunahme dieser Unterschiede geprägt ist, und dass sich die Einkommenslücke zwischen Nord und Süd kontinuierlich ausgeweitet hat (UNCTAD, 1997; Kapitel IV-VI). Im Jahre 1965 lag das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen in den führenden G7³ Industrienationen zwanzig Mal höher als in den sieben ärmsten Ländern dieser Welt. Bis 1995 ist dieses Verhältnis auf das Neununddreißigfache gestiegen. Und diese Polarisierung zwischen einzelnen Regionen wurde zudem von einer wachsenden Einkommensungleichheit innerhalb vieler Staaten begleitet. Das Einkommensniveau des oberen Fünftels der Bevölkerung ist seit den frühen 80er Jahren in fast allen Ländern gestiegen, wohingegen der Lebensstandard der ärmsten Bevölkerungsschichten keine realen Zuwächse erfahren hat. In vielen Staaten liegt das Pro-Kopf-Einkommen des ärmsten Fünftels der Bevölkerung heutzutage im Durchschnitt mehr als zehn Mal niedriger als das des reichsten Fünftels, und der Anteil der Mittelklasse hat sich ebenfalls verringert. Diese wachsende Ungleichheit macht sich in wirtschaftlich erfolgreichen und weniger erfolgreichen Entwicklungsländern gleichermaßen bemerkbar. Sie findet sich in allen Regionen, sei es in Ostasien, Lateinamerika oder Afrika.

Der TDR.97-Bericht kommt zu dem Schluss, dass der Grund für diese Entwicklungen in bestimmten Tendenzen zu sehen ist, die sich aus der beschleunigten Liberalisierung ergeben. Sie führen zu wachsender Ungleichheit, weil sie bestimmte Einkommensgruppen gegenüber anderen bevorzugen. Eine wichtige Rolle hierbei spielen folgende Faktoren: Erstens der wachsende Einkommensunterschied zwischen gelernten und ungelerten Arbeitskräften weltweit, der hauptsächlich auf die schwindende Nachfrage nach ungelerten Arbeitskräften durch die Industrie und eine erhebliche Erosion der Reallöhne in diesem Bereich zurückzuführen ist. Zweitens der Machtgewinn des Faktors Kapital im Vergleich zum Faktor Arbeit bei entsprechend wachsenden Gewinnmargen. Drittens der Aufstieg einer neuen Klasse von Rentiers, die in Folge liberalisierter Finanzmärkte und stark gestiegener öffentlicher Verschuldung von den Erträgen ihres Vermögens leben können. Dabei sorgt die Bedienung von Staatsschulden durch Entwicklungsländer ebenfalls für einen Einkommenstransfer von Arm zu Reich. Sowie viertens die Tatsache, dass die Gewinne aus den Preisliberalisierungen im Bereich landwirtschaft-

licher Produkte meist den Zwischenhändlern und nicht den Bauern selbst zugute kommen.

Es gibt einige Aspekte dieser wachsenden Ungleichheit, die zu besonderer Besorgnis Anlass geben. Zum einen das Faktum, dass die gestiegene Konzentration nationalen Einkommens in den Händen einiger weniger nicht zu größeren Investitionen und schnellerem Wachstum geführt hat. Der Bericht merkt hierzu an: „Es ist diese Kombination aus wachsenden Profiten, stagnierenden Investitionen, steigender Arbeitslosigkeit und gefallenem Lohnniveau, die wirklich Anlass zur Sorge gibt.“ (UNCTAD, 1997; Kapitel VI) Zum anderen die Tatsache, dass bestimmte Faktoren nicht nur für das wachsende Ungleichgewicht in dieser immer globaleren Welt verantwortlich sind, sondern obendrein auch noch Investitionen verhindern und zur Verlangsamung des Wachstums beitragen. Die rasante Liberalisierung des Finanzsektors hat so beispielsweise zur Folge gehabt, dass sich die Märkte in diesem Bereich vom internationalen Handel und den entsprechenden Investitionen abgekoppelt haben. Höhere Zinssätze auf Grund restriktiver, monetärer Wirtschaftspolitik haben die Investitionskosten steigen lassen und Unternehmern dazu veranlasst, sich statt auf den Ausbau eigener Kapazitäten auf den Handel mit vorgefertigten Produkten zu konzentrieren. Die Prämie, die der globale Finanzmarkt auf Liquidität und hohe Beweglichkeit bei Investitionen zur Erzielung kurzfristiger Gewinne gewährt, hat die Erosion genau derjenigen unternehmerischen Eigenschaften begünstigt, die man für ein langfristiges Engagement und Investitionen in Anlagen und Projekte braucht, deren Ertrag sich erst nach längerer Zeit einstellt. Zudem haben Restrukturierungsmaßnahmen von Unternehmen, Entlassungswellen und Lohndumping zu erheblichen Verunsicherungen in den Bereichen Arbeit und Einkommen geführt (UNCTAD, 1997; Kapitel VI).

SCHWÄCHEN DES SÜDENS GEGENÜBER DEN HERAUSFORDERUNGEN DER GLOBALISIERUNG

Die meisten Länder des Südens sind auf Grund verschiedener, struktureller Schwächen bisher nicht in der Lage gewesen, Nutzen aus der Globalisierung zu ziehen. Nayyar (1997) hat das Phänomen dieser „ungleichen Entwicklung“ näher untersucht und dabei aufgezeigt, dass die Globalisierung vorwiegend den Industrienationen Vorteile verschafft, wohingegen bisher nur wenige Entwicklungsländer von ihr profitieren konnten. In den Globalisierungsprozess des ausgehenden 20. Jahrhunderts waren nämlich bloß elf Entwicklungsnationen voll und ganz integriert. Im Jahre 1992 vereinigten diese Staaten 66% aller Ausfuhren aus Entwicklungsländern auf sich. Zwischen 1970 - 1980 hatte ihr Anteil

noch bei 30% gelegen. Darüber hinaus flossen ihnen zwischen 1981 - 1991 66% der jährlichen ausländischen Direktinvestitionen und der größte Teil aller indirekten Portefeuille-Investitionen zu. Einige dieser elf Staaten haben inzwischen jedoch eine schwere Finanzkrise, steigende Verschuldungsraten und einen scharfen Wirtschaftsabschwung durchmachen müssen, so dass sich die Erfolgsrate bei der Integration des Südens in die Weltwirtschaft weiter reduziert haben dürfte.

Die fundamentale Schwäche der Entwicklungsländer hat dabei verschiedene Ursachen. Erstens befanden sie sich in Folge der Kolonialzeit von Anfang an in einer ökonomisch unterlegenen Position, denn sie besaßen keine tragfähige inländische Wirtschaftsbasis und nur eine äußerst mangelhafte soziale Infrastruktur. Zweitens wurden sie durch niedrige Preise für ihre Exportgüter, eine extreme Verschlechterung der Außenhandelsbedingungen sowie Verschuldungskrisen und die damit zusammenhängende Last der Schuldentilgungen weiter geschwächt. Wirtschaftspolitische Auflagen im Rahmen von Umschuldungsprogrammen haben der ökonomischen Erholung vieler Länder dann noch einmal geschadet und zu einem weiteren Einbruch bei den Sozialleistungen geführt. Ausgehend von diesem Gefälle in der Leistungsfähigkeit hat sich die Kluft zwischen Nord und Süd drittens durch die Entwicklung neuer Technologien, vor allem in den Bereichen Datenverarbeitung und Telekommunikation, zusätzlich vergrößert. Und viertens haben viele Länder des Südens über diese nachteiligen internationalen Bedingungen hinaus innenpolitisch unter Diktaturen, Machtmissbrauch und ökonomischem Missmanagement zu leiden gehabt, was ihre Entwicklungschancen zusätzlich unterminierte. All diese Faktoren haben dazu beigetragen, dass der Süden den Herausforderungen der Globalisierung von Beginn an nicht gewachsen war, denn es mangelte überall an den Voraussetzungen für eine erfolgreiche Liberalisierung. Dieses Fehlen elementarer Grundlagen und einer sachgerechten Vorbereitung haben letztlich dazu geführt, dass die rapiden Liberalisierungsschritte mehr Schaden als Nutzen brachten.

Eine weitere Ursache für die schlechte Ausgangslage des Südens ist seine schwache Verhandlungsposition bei internationalen Konferenzen. Da die meisten Entwicklungsländer in hohem Maße verschuldet und von bilateralen Hilfsmaßnahmen sowie multilateralen Kreditorganisationen abhängig sind, haben sie ihre Verhandlungsmöglichkeiten, selbst hinsichtlich von Kreditkonditionen, weitestgehend eingebüßt. Die Machtbefugnisse der UN, in deren Organisationen und Gremien die Länder des Südens besser repräsentiert sind, wurden beschnitten, wohingegen sich Mandat und Entscheidungsbefugnisse jener Institutionen, die unter der Kontrolle der Industrienationen stehen (IWF, Weltbank und WTO) enorm ausgeweitet haben. In den Bretton Woods Organisationen und der WTO besitzt der Norden genügend Einflussmöglichkeiten, um die Globalisierung sei-

nen Interessen gemäß zu gestalten und politische Programme vorzuformulieren, die von den Entwicklungsländern übernommen werden müssen.

Doch obwohl der Norden seine Dominanz nutzt, um die Weltwirtschaft noch stärker zu kontrollieren, ist der Süden dem nicht hilflos ausgeliefert. Er kann sich vielmehr darum bemühen, seine Antworten und Vorschläge besser vorzubereiten und abzustimmen. Denn bisher haben die Staaten dieser Region weder gute Arbeit bei der Organisation und Koordination substanzieller politischer Konzepte und Verhandlungspositionen geleistet, noch ist es ihnen gelungen, tragfähige Strategien für Diskussionen und Verhandlungen im Rahmen der WTO, des IWF oder anderer Foren zu entwickeln.

Die Industrienationen bringen dagegen gute Voraussetzungen mit, um die Agenda der Globalisierung zu bestimmen. Sie verfügen über effiziente Organisationsstrukturen innerhalb ihrer Staaten, personell gut ausgestattete Regierungsabteilungen, die sich mit internationalen Handels- und Finanzfragen befassen, sowie akademisch geschulte Experten in privaten und quasi staatlichen Forschungsinstituten, die Informationen sammeln und bei der Planung politischer Programme und Strategien Hilfestellung leisten. Sie besitzen zudem gut organisierte Verbände und Lobbygruppen aus dem Umkreis der Privatwirtschaft, die großen Einfluss auf Regierungsstellen ausüben. Und schließlich verfügen sie über Organisationen, die ihnen dabei helfen, ihre politischen Ziele und Standpunkte aufeinander abzustimmen, wie etwa die G8, die OECD oder die EU und deren untergeordnete Organe und Einrichtungen.

Im Vergleich hierzu sind die Verwaltungsstrukturen innerhalb vieler Entwicklungsländer wenig effizient. Die Regierungsabteilungen, die sich mit der Anbindung an die Weltwirtschaft befassen, sind personell unterbesetzt, was sich besonders bei der rasanten Entwicklung in diesem Bereich der Globalisierung und den vielen damit verbundenen Verhandlungsrunden bemerkbar macht. Der akademische Sektor und die wenigen Forschungsinstitute, die es gibt, sind nicht darauf eingerichtet, Informationen über aktuelle Entwicklungstendenzen der Globalisierung zu sammeln und auszuwerten, und sie sind noch viel weniger in der Lage, politische Programme für ihre Regierungen zu entwerfen. Oft ist zudem auch die Vernetzung zwischen ihnen, den NGOs und entsprechenden Regierungsstellen mangelhaft. Auch die Geschäfts- und Finanzwelt der Länder des Südens verfügt nicht über die notwendigen Kapazitäten, um globale Trends zu verfolgen, oder die eigene Regierung durch Lobbyarbeit bei entsprechenden Themen zu unterstützen. Zwar schließen sich viele Entwicklungsstaaten inzwischen auf regionaler Ebene zusammen. Aber diese Form der Kooperation ist noch lange nicht so entwickelt und effizient wie beispielsweise in der EU. Auf internationaler Ebene hat sich der Süden in der „Gruppe der 77“⁴ und der Bewegung der Blockfreien Staaten⁵ zusammengeschlossen. Und diese beiden Organisationen

haben im Rahmen der UN hinlänglich gute Arbeit geleistet und ihren Einfluss in Versammlungen und Abkommen geltend gemacht. Aber auch sie sind personell nicht ausreichend besetzt und somit außerstande, internationale Ereignisse und Entwicklungen in angemessener Form zu verfolgen oder gar langfristige politische Strategien und Ziele zu formulieren. Auch und besonders innerhalb der WTO, des IWF und der Weltbank muss die kollektive Kraft der Entwicklungsländer den ihr angemessenen Ausdruck noch finden, obwohl es bereits erste ermutigende Anzeichen einer intensiveren Zusammenarbeit auf WTO-Ebene gibt.

Anmerkungen

- 1 Abkürzung engl. für: Newly Industrialized Countries
- 2 Abkürzung engl. für: United Nations Development Programme
- 3 Abkürzung engl. für: Group of Seven: 1975 von dem frz. Präsidenten Giscard d'Estaing und dem dt. Bundeskanzler H. Schmidt initiiertes, informelles Treffen der Staats- und Regierungschefs der USA, Kanadas, Japans, Großbritanniens, Frankreichs, Deutschlands und Italiens. Der Kreis wurde inzwischen durch die Aufnahme Russlands zur G 8 erweitert. Einer der Hauptthemenbereiche ist die Wirtschafts- und Währungspolitik.
- 4 Zusammenschluss der afro-asiatischen und lateinamerikanischen Staaten innerhalb der UNCTAD. Hier stimmen diese Länder ihre Forderungen ab und koordinieren ihr Vorgehen bei UNCTAD-Konferenzen (siehe auch Anm. 4).
- 5 Auf Initiative des indischen Ministerpräsidenten Nehru trafen sich vom 18. bis 24. April 1955 Abgesandte aus 23 asiatischen und 6 afrikanischen Staaten im indonesischen Bandung. Als Ergebnis der Konferenz verabschiedeten die 29 Staaten mehrere Resolutionen. In einer verurteilten sie „jede Form von Kolonialismus und Rassendiskriminierung und forderten die Achtung der Charta der Vereinten Nationen“. In einer weiteren Resolution sprachen sie sich für „den Abbau der Spannungen zwischen den Machtblöcken, eine allgemeine Abrüstung und ein Verbot von Kernwaffen“ aus. In der Konferenz von Bandung wurden auch erstmals offiziell Forderungen der Dritten Welt nach Gleichberechtigung und Gleichbehandlung durch die ehemaligen Kolonialmächte erhoben. Der „Geist von Bandung“ trug massiv zum Entkolonialisierungsprozess in Afrika und Asien bei. Aus den Ergebnissen der Konferenz bildete sich anfangs der 60er Jahre die Bewegung der Blockfreien Staaten. Sie blieb jedoch schwach und zersplittert, obwohl sich die dazugehörigen Staaten in zahlreichen Konferenzen organisierten.

Christoph Strawe GLOBALISIERUNG BETRIFFT UNS ALLE

Die aktuelle Auseinandersetzung um ihre Gestaltung - Die Rolle der Welthandelsorganisation WTO und ihrer Abkommen „GATS“ und „TRIPS“

Diese Broschüre erscheint demnächst in der Broschürenreihe „aktuelle Themen“ des Vereins für ein anthroposophisches Heilwesen und wird dort für 4 Euro erhältlich sein. Umfang ca. 35 Seiten.

Bestellungen an: Verein für ein anthroposophisches Heilwesen, D-75375 Bad Liebenzell, Postfach 11 10, Telefon 07052 / 93 01-0, Telefax 07052 / 93 01-10, E-Mail: verein@heilwesen.de, Internet www.heilwesen.de

Inhalt

Globalisierung - was ist das eigentlich?

Arbeitsteilige Weltwirtschaft // Globalisierung und Individualisierung - zwei Seiten der gleichen Entwicklung // Notwendige Soziale Dreigliederung // Schattenseiten der Globalisierung // Die Entstehung des Marktfundamentalismus

WTO, TRIPS, GATS - Begriffe für umwälzende Veränderungen. Was verbirgt sich dahinter?

Der Vormarsch des Marktfundamentalismus am Ende des Zweiten Weltkriegs // Das GATT-Abkommen von 1947 // Gründung, Arbeitsweise und Struktur der Welthandelsorganisation WTO // Entscheidungsverfahren und Schlichtungsmechanismus der WTO // „GATS“ - Das Allgemeine Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen // Inhalte von GATS // Kulturelle und staatliche Dienstleistungen - Handelswaren für den Meistbietenden?

Wie GATS uns alle betreffen wird...

Unser aller Wasser // Kommunalpolitische Auswirkungen // Gemeinnütziger Bildungssektor - drohende Zerstörung // Gesundheit als Ware? // Gemeinnützige Einrichtungen, ob frei oder staatlich, sind stark betroffen // Mittelständische Wirtschaft: der große Verlierer? // Gefahr für die Demokratie

Zum WTO-Abkommen TRIPS (handelsbezogene Aspekte des geistigen Eigentums)

Perverterung des Patentrechts // Gen-Raps und Basmati-Reis: Bio- und Produktpiraterie

Zivilgesellschaft: eine dritte Kraft wird sichtbar // Handlungsrichtungen und Alternativen

Adressen // Literatur // Anmerkungen

ZWEI LESEPROBEN

Vorwort

Vor drei Jahren habe die Hälfte der Deutschen den Begriff der Globalisierung noch nie gehört, so Bundespräsident Johannes Rau im Mai 2002. Inzwischen sind es mehr geworden. Für viele von ihnen hat jedoch der Begriff etwas schwer Fassbares, ja Bedrohliches. Andererseits scheint es sich um eine Entwicklung zu handeln, der man sich nicht entziehen kann. Wie wird sie das Leben jedes Einzelnen verändern? Überwiegen die Schattenseiten oder doch die Chancen? Muss man sie einfach hinnehmen oder kann man gestaltend eingreifen? Was bedeuten Abkürzungen wie WTO, GATS oder TRIPS, die hier oder dort auftauchen und offenbar eine wichtige Rolle für das Verständnis der Globalisierung spielen? Selbst dann, wenn man herausgefunden hat, dass es sich bei der WTO um die Welthandelsorganisation und bei GATS und TRIPS um deren Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen und über die für den Handel relevanten Aspekte des geistigen Eigentums dreht, bleibt die Frage, was sich hinter diesen Begriffen verbirgt. Inzwischen gibt es eine wachsende Bewegung der Kritik an dieser Form der Globalisierung. Ist deren Aussage über die gefährlichen Auswirkungen dieser Abkommen, z.B. auf das Gesundheitswesen, Panikmache oder hat sie einen realen Boden?

Die Broschüre will hier aufklären helfen und damit dem Einzelnen Unterlagen für eigenes Urteil und Engagement bieten. Denn in den nächsten zwei Jahren fallen über die weitere Gestaltung der Globalisierung historische Entscheidungen. Dabei geht es auch um das Gesundheitswesen, aber zugleich um mehr: um die Gesundheit des weltweiten sozialen Lebensgefüges.

Gesundheit als Ware?

Generell muss damit gerechnet werden, dass durch den Druck der Konkurrenz eine Verschlechterung der Qualität des Gesundheitswesens eintritt. Die bisherigen Träger - und zwar sowohl die staatlichen wie die frei gemeinnützigen - werden sich einer Konkurrenz rein kommerziell orientierter Krankenhausbetreiber und anderer Anbieter von medizinischen Dienstleistungen gegenüber sehen, die primär den Gewinn ihrer Aktionäre im Auge haben müssen. Das neue System der Fallpauschalen im Krankenhausbereich (DRG-System) erleichtert dabei noch die Konzentration auf profitträchtige Betätigungsfelder, während man die weniger einträglichen Leistungen gerne staatlichen oder frei gemeinnützigen Trägern überlassen wird, die dadurch unter erheblichen Druck kommen werden. Kommerzielle Betreiber werden sich einerseits die Rosinen herauspicken, gleichzeitig aber auf die Prinzipien der Meistbegünstigung und der Inländerbehandlung pochen, das heißt auf die gleichen Zuschüsse, wie sie den Anbietern zustehen, die dem Gemeinwohl verpflichtet sind. Dass ein derartig reformiertes Gesundheitswesen nicht einmal wirklich billiger sein wird - ein Standardargument der Neoliberalen -, beweisen die Erfahrungen in Ländern wie den USA.

Ankündigungen und Termine

EUROPEAN REFERENDUM CAMPAIGN

Den Aufruf zu dieser Kampagne haben zahlreiche europäische Organisation unterzeichnet, darunter auch die Initiative Netzwerk Dreigliederung. Sie verlangen:

1) Dass eine EU Verfassung oder ein Verfassungsvertrag, der sich aus der Arbeit des „Konvents über die Zukunft Europas“ ergibt, einen Artikel enthält, der dafür sorgt, dass die Verfassung oder der Verfassungsvertrag den Bürgern der Mitglieds- und Bewerberstaaten in einem europaweiten Referendum vorgelegt wird, das am selben Tag in allen betroffenen Ländern abgehalten wird;

2) Dass die Regierungen und Parlamente der EU- und Bewerberstaaten die notwendigen rechtlichen und verfassungsmäßigen Bedingungen für ein bindendes Referendum schaffen. Die EU-Verfassung oder der Verfassungsvertrag wird in den Ländern angenommen, in denen sich eine Mehrheit dafür ausspricht.

3) Dass das Referendum gleichzeitig mit den Europawahlen im Jahr 2004 stattfindet.

Koordinationsbüro (vorläufige Adresse): European Referendum Campaign - Thomas Rupp, Humboldtstrasse 76 - D-60318 Frankfurt am Main - Germany, Tel/Fax +49 69 59 44 46, Internet: <http://www.european-referendum.org>

EINE ANDERE WELT IST MÖGLICH - EIN ANDERES EUROPA AUCH!

Europäisches Sozialforum, Florenz, 6. - 10. November 2002

(dsf/cs) Auf dem Weltsozialforum (WSF) in Porto Alegre wurden im Januar 2002 unter dem Motto „Eine andere Welt ist möglich“ die zerstörerischen Auswirkungen neoliberaler Globalisierung analysiert und diskutiert. Das Weltsozialforum bietet seit Januar 2001 den sozialen Bewegungen und Organisationen jährlich auf einem sechstägigen Treffen Raum zu Austausch und Diskussion und die Möglichkeit zur internationalen Vernetzung und Koordinierung. Das nächste Weltsozialforum wird vom 23. bis 28. Januar 2003 wieder in Porto Alegre stattfinden; im Jahr darauf voraussichtlich in Hyderabad in Indien.

Das Weltsozialforum bricht auf in die Regionen der Welt...

Die derzeitige einseitig auf wirtschaftliche Interessen ausgerichtete Globalisierung führt in den verschiedenen Regionen der Welt zu den unterschiedlichsten Formen

sozialer Ausgrenzung und zur Vergrößerung der Kluft zwischen Arm und Reich - ob durch die Privatisierung öffentlicher bzw. bislang freier Güter wie beispielsweise Bildung oder Wasser, ob durch die Entstehung prekärer Arbeitsverhältnisse oder die Abschottung von Wirtschaftsräumen gegen bestimmte MigrantInnen, etc. Noch in diesem Jahr wird es daher verschiedene regionale Sozialforen in Asien, den Amerikas, Ozeanien, der Pan-Amazonas-Region und auch in Europa geben.

Das Europäische Sozialforum wird vom 6. bis 10. November im Konferenzzentrum von Florenz („Fortezza da Basso“, direkt im Stadtzentrum) stattfinden. Die Eröffnung ist am 6. abends, der Abschluss am 10.11. Vormittags werden (am 7., 8. und 9. November) sechs Konferenzen (mit je etwa 2000 TeilnehmerInnen) parallel veranstaltet, nachmittags täglich ca. 50 Seminare und Workshops (mit jeweils bis zu 500 Teilnehmenden). Abends werden in den großen Sälen spezielle Themenveranstaltungen stattfinden. Um die inhaltlichen und politischen Veranstaltungen herum gruppiert sich ein vielfältiges kulturelles Angebot.

Im März demonstrierten Hunderttausende in Barcelona und Rom für soziale Rechte. In Frankreich gingen nach dem Wahlerfolg von Le Pen Millionen auf die Straße. Diese europäische Protestbewegung ist Teil der weltweiten Bewegung gegen die Auswirkungen der neoliberalen Globalisierung und gegen die Unterwerfung der Welt unter die Profitlogik der Konzerne. Nach dem Weltsozialforum in Porto Alegre/Brasilien Anfang dieses Jahres schafft nun das Europäische Sozialforum der europaweiten Bewegung eine Plattform zur Diskussion und Artikulierung ihrer Forderungen. Nationale und kulturelle Vielfalt einerseits und ein gemeinsames politisches Ziel andererseits - nämlich ein Europa des Friedens, der Ökologie und der sozialen Gerechtigkeit - bestimmen den Charakter des Europäischen Sozialforums. Hieraus entsteht eine neue Dynamik der europaweiten Protestbewegung.

Vielfältige Inhalte

Auf Diskussionsveranstaltungen, in kulturellen Veranstaltungen, in Workshops und Seminaren will man einander kennen lernen und voneinander lernen. Es ist eine Chance zur stärkeren Vernetzung der globalisierungskritischen Bewegung in ganz Europa. Das ESF ist eine faszinierende Möglichkeit, die kulturelle Vielfalt, den Ideenreichtum, die Lebendigkeit und Lebensfreude dieser jungen Bewegung kennen zu lernen und daran teilzuhaben. Florenz, die Kulturmetropole in der Toskana bietet dazu den passenden Rahmen.

Zu den angebotenen Workshops gehört auch ein Veranstaltung mit Thomas Mayer, Johannes Stüttgen, Jens

Loewe, Werner Küppers, Brigitte Krenkers, Rainer Rappmann u.a. Thema: Stop GATS und Wasserverkauf durch Bürgerentscheid. „Immer schneller werden öffentliches Eigentum, Dienstleistungen und Wasser verkauft. GATS soll all dies völkerrechtlich bindend machen. Der Workshop hat zum Ziel, strategisch zu beraten, wie über Bürgerentscheid und Volksentscheid dieser Prozess gestoppt werden kann“, heißt es in der Ankündigung.

Wer bereitet das ESF vor?

Die entscheidenden Verabredungen über die Vorbereitung werden auf internationalen, offenen Treffen getroffen. Das erste fand am 9. und 10. März in Brüssel statt, das zweite vom 10. bis 12. Mai in Wien und das dritte vom 11. bis 13. Juli 2002 in Thessaloniki. Das vierte Treffen, das dann über das endgültige Programm beschließen wird, findet am 5. und 6. Oktober in Barcelona statt. Für die unmittelbare praktische Vorbereitung gibt es eine italienische Arbeitsgruppe, die mit einer internationalen Arbeitsgruppe zusammenarbeitet. Auch in Deutschland hat sich ein breites gesellschaftliches Bündnis gebildet, das die Idee und den Prozess des Sozialforums trägt und das ESF und das WSF wirksam bekannt macht. Dieses Deutsche Sozialforum kümmert sich sowohl um inhaltliche als auch um organisatorische Fragen.

Wer kann teilnehmen?

Jeder und jede! Es gibt zwei Arten der Anmeldung: Organisationen, Gruppen usw. können sich als Organisationen anmelden, unter der Voraussetzung, dass sie die Prinzipiencharta des WSF unterzeichnen. Deren Mitglieder sind dann als Delegierte registriert. Einzelpersonen, die die Charta akzeptieren, nehmen ebenfalls als Delegierte teil, ansonsten als Beobachter. Bis zum 15. Oktober gibt es ein Anmeldeformular unter <http://www.fse-esf.org>. Internationale Website: www.fse-esf.org, deutsche Websites: www.dsf-gsf.org und www.weltsozialforum.org. Unter „Kontakt“ findet man nähere Infos. Auf die deutsche Mailingliste kann man sich mit einer Mail an subscribe@ldsf-gsf.org eintragen.

INITIATIVE FÜR EINE BASISBEWEGUNG „AUFBRUCH: ANDERS BESSER LEBEN - ZUKUNFTSFÄHIG MIT KÖRPER, GEIST UND SEELE“

„Die notwendige Wende zu einer zukunftsfähigen Lebensweise muss von uns selbst kommen, von Menschen, die zeigen, dass es möglich ist, anders zu leben als bisher; von Menschen, die an sich selbst erfahren, dass es besser ist, anders zu leben als bisher“. So heißt es eingangs in einem Text, der zur Schaffung einer gesellschaftlichen Bewegung für einen gesamt-kulturellen Aufbruch in eine nachhaltige, solidarische und sinnerfüllte Lebensweise aufruft. Die Initiative wird von vielen Menschen mit bekannten Namen unterstützt, darunter Carl Amery,

Erhard Eppler, Roland Geitmann, Renate Künast, Barbara Rütting, Dorothee Sölle und Ernst Ulrich von Weizsäcker. Wir dokumentieren Auszüge des Textes:

Erinnerung

Es gibt seltsame Widersprüche zwischen unserem Wissen, unseren Idealen und unserer Lebensweise. Die Terror-Anschläge am 11. September 2001 und die darauf folgenden Ereignisse haben uns brutal auf das gestoßen, was wir schon länger wissen: die Weltwirtschaftsordnung ist nicht gerecht, solange sie die Kluft zwischen Reichen und Armen immer weiter aufreißt; unser Pro-Kopf-Verbrauch an Lebensmitteln, Energie und Rohstoffen lässt sich nicht auf alle Menschen weltweit übertragen und ist nur zu Lasten der Armutsländer möglich; die internationale Politik wird hauptsächlich von kapitalisierten Interessen, ideologischer Vorherrschaft und militärischer Gewalt bestimmt; diese Art der Globalisierung erzeugt - je länger umso mehr - Hass und Terrorismus.

Das alles wissen wir, auch wenn wir es immer wieder verdrängen - verständlicherweise. Und zugleich glüht noch immer in uns die Vision einer friedlichen, gerechten und armutsfreien Weltgemeinschaft. Eigentlich möchten wir solidarisch leben, denn nur das ist zukunftsfähig.

Wir wissen: durch unsere Abgase wird das Klima auf der Erde in dramatischer Weise verändert und die Ozonschicht fortschreitend zersetzt; riesige Wälder werden für uns abgeholzt oder von unseren Schadstoffen krank gemacht; infolge unserer bisherigen Lebensweise werden Tiere gequält sowie zahllose Tier- und Pflanzenarten ausgerottet. Andererseits lebt in uns der Traum, mit unserer Mitwelt im Einklang zu leben. Wir möchten eigentlich ökologisch leben, denn nur das ist zukunftsfähig.

Wir wissen: in den Lebensmitteln aus konventioneller Landwirtschaft und industrieller Produktion werden immer wieder schädliche Substanzen nachgewiesen; Allergien, Krebs, und andere System-Erkrankungen nehmen zu; viele Menschen arbeiten zu viel, während sehr viele andere keine bezahlte Arbeit bekommen; das Überangebot an Unterhaltung und Information macht uns passiv und lenkt uns vom Wesentlichen im Leben ab. Unsere Sehnsucht nach einem guten und sinnerfüllten Leben wird so nicht gestillt. Eigentlich möchten wir gesund an Leib und Seele leben, denn nur das ist zukunftsfähig.

Wir wissen: Die Erde ist begrenzt. Aber durch unsere Lebensweise verbrauchen wir in den reichen Industrieländern den größten Teil der knapper werdenden Rohstoffe und produzieren den weltweit größten Anteil an umweltschädlichen Stoffen, an giftigem und an radioaktivem Müll. Doch zugleich haben wir den Wunsch, unsere Zukunft nicht zu verbauen und unseren Kindern, Enkeln und allen zukünftigen Lebewesen nicht zu schaden. Wir möchten eigentlich nachhaltig leben, denn nur das ist zukunftsfähig.

Wenn das so ist, dann wollen wir endlich tun, was wir wissen, wahrnehmen, was wir empfinden und umsetzen, was wir erträumen. Wir wollen uns entschließen, anders besser zu leben: tatsächlich zukunftsfähig - mit Körper, Geist und Seele! Da eine andere, bessere Le-

bensweise nicht von oben verordnet werden kann, wollen wir selbst unsere Lebensweise ändern - deutlicher und konsequenter als bisher.

Wir wollen: unser privates Konsumverhalten schrittweise überprüfen und ökologisch umgestalten; unser Sozialverhalten verstärkt an Solidarität und Zusammenarbeit ausrichten und eine geistige Orientierung jenseits des Materialismus suchen. Widerstände und Ängste, die dabei in uns und bei anderen auftauchen, wollen wir ernst nehmen und im Austausch mit Gleichgesinnten überwinden.

Mit dieser Betonung unserer Eigenverantwortung will unsere Initiative keineswegs die PolitikerInnen aus ihrer Verantwortung entlassen. Darüber hinaus wollen wir wieder stärker als in den letzten Jahren an der grundlegenden Umgestaltung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen mitwirken und dabei neue zivilgesellschaftliche Politikformen stärken. Wo von nicht-staatlichen Organisationen (NGOs), Protest-Bewegungen wie Greenpeace oder ATTAC, von Gewerkschaften, Jugendverbänden oder Kirchen Forderungen nach Zukunftsfähigkeit erhoben werden, wollen wir sie unterstützen. Wir verstehen unsere Bewegung als notwendige Ergänzung zu anderen Initiativen. Unser Motto soll sein: „Wer politische Forderungen stellt, ohne sein eigenes Leben zu verändern, ist ein Heuchler: wer nur sein eigenes Leben verändert, ohne politische Forderungen zu stellen, ist ein Träumer.“

Uns geht es nicht um Verzicht, sondern um Befreiung aus einem überholten Kulturmuster, nicht um Verlust, sondern um Gewinn an Lebensqualität.“

Die Initiative „Aufbruch: anders besser leben - zukunftsfähig mit Körper, Geist und Seele“ wird im Rahmen eines Pilotprojektes der Oekumenischen Gesellschaft gefördert vom Bundesumweltministerium und vom Umweltbundesamt.

Kontakt und vollständiger Text des Aufrufs: Oekumenische Gesellschaft für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung e.V., Projektbüro, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Ziegelstraße 30, 10117 Berlin. Tel. 030 / 28 30 39 - 22, Fax: - 25, E-Mail: projektbuero@global-denken-lokal-handeln.de Internet: www.global-denken-lokal-handeln.de und www.anders-besser-leben.de/indexABL.html

JOHANNESBURG - ERFOLG ODER FEHLSCHLAG?

Eine erste Bilanz des Weltgipfels für nachhaltige Entwicklung

30. September 2002, 20 Uhr, Berlin, auf der Galerie der Heinrich Böll Stiftung. Zu dieser Veranstaltung haben Germanwatch und Böll-Stiftung eingeladen. 25 Tage nach dem Gipfel soll mit internationalen Gästen diskutiert werden, wie weit sich die Konferenz ihrem Auftrag gestellt hat. Zugleich geht es um die Frage der nächsten Schritte nach Johannesburg. Es diskutierten: Martin Khor (Direktor des Third World Network, Malay-

sia), Nicola Bullard (Focus on the Global South, Thailand), Nika Greger (Feutscher Naturschutzring/ EU-Kooperation und Internationales), Reinhard Loske (Umweltpolitischer Sprecher Bündnis 90/Die Grünen). Moderation Michael Baumann (German Watch). Die Veranstaltung wird Englisch-Deutsch simultan übersetzt.

Veranstaltungsort: Heinrich Böll Stiftung, Hackesche Höfe, Auf der Galerie, Vorderhaus, 5. Etage, Rosenthaler Str. 40/41, 10178 Berlin, Verkehrsanbindung: S-Bahnhof Hackescher Markt, U8 Weinmeister Str. Anfragen: Vera Müller-Plantenberg, Tel. 030 / 28534-230, E-Mail: mueller-plantenberg@boell.de. Siehe auch www.boell.de, www.worldsummit2002.de, www.germanwatch.org

DER BILDUNGSGUTSCHEIN - EIN SCHRITT ZU PÄDAGOGISCHER FREIHEIT UND VIELFALT

Tagung des Seminars für freiheitliche Ordnung, 5.-6 Oktober 2002.

Themen der Referate: Das Bildungswesen im ordnungspolitischen Umbruch (Eckhard Behrens) // Parallelen und Polaritäten zwischen wirtschaftlichem und kulturellem Wettbewerb (Jobs von Heynitz) // Der Bildungsgutschein: Staatliche Finanzierung freier Entfaltung (E. Behrens) // Von der Idee zur Verwirklichung (E. Behrens) // Sokrates und das deutsche Bildungswesen (Fritz Andres) // Der Bildungsgutschein als Impuls für Autonomie und Wettbewerb (E. Behrens). Beginn Samstag 10 Uhr, Ende Sonntag 12 Uhr.

Anmeldeunterlagen: Seminar für freiheitliche Ordnung, Badstr. 35, D- 83087 Bad Boll, Tel. 07164 / 35 73

ISRAEL INMITTEN DES KAMPFES DER KULTUREN

Die Rolle der Zivilgesellschaft in Israel in einer Zeit nationaler und internationaler Krisen. Vortrag und Gespräch mit Jesaiah Ben Aharon, Activists for Israel Civil Society, Harduf/Israel

Montag, 9. Dezember, 20 Uhr. Forum 3 Stuttgart, Gymnasiumstr. 21

Israel ist zu einem der bedrohlichsten Schauplätze im sogenannten Kampf der Kulturen geworden. Wenn es den Menschen dort nicht gelingt, wieder zur Begegnung und zum Miteinander zu finden, wird dies gravierende Folgen für die ganze Welt haben. Von der Politik, die von nationalen und internationalen gruppenegoistischen Interessen beherrscht ist, ist eine tragfähige Lösung nicht zu erwarten. Welche Möglichkeiten können jetzt noch aus der unabhängigen Zivilgesellschaft in Israel und der übrigen Welt für einen fruchtbaren Dialog und die friedliche Koexistenz der Kulturen ergriffen werden?

Kosten: Euro 7,-, ermäßigt 5,-, SchülerInnen 2,-.

„Unsere Welt ist keine Ware“

Stuttgarter Beiträge zur weltweiten Anti-GATS-Kampagne

Veranstaltungsbüro und Anmeldung für die Seminare:
Carol Bergin - Nauklerstraße 13 - 72074 Tübingen - Tel/Fax 07071/52517 - Carol.Bergin@t-online.de

ERWARTUNGEN AN DEUTSCHLAND UND EUROPA

Weltbekannte Repräsentanten der globalisierungskritischen Bewegung sprechen in Stuttgart

Bei Veranstaltungen Ende September, Ende November und Anfang Januar sprechen in Stuttgart international anerkannte Aktivisten der Bewegung für eine gerechtere Globalisierung. Sie kommen mit der Hoffnung, dass in Europa und speziell in Deutschland soziale Bewegungen an Kraft gewinnen und eine Änderung der Politik herbeiführen, gegen die Weiterführung des Liberalisierungs-Kurses der Welthandelsorganisation (WTO) und für nachhaltige Entwicklung. Zugleich haben sie konstruktive Vorschläge für andere Formen der Globalisierung im Gepäck.

Vandana Shiva, Lori Wallach, Martin Khor, und andere stehen stellvertretend für Tausende Aktivisten weltweit, die sich mit hohem persönlichem Engagement und Kompetenz für eine gerechtere Welt einsetzen. „Die Weltbürger“ wurden sie und ihre MitstreiterInnen in einem Artikel in der Nummer 27 des „Spiegel“ genannt.

Dort heißt es über **Vandana Shiva**: „Wenn sie zu einer Demonstration ruft in Indien, kommen hunderttausend Menschen, und wenn sie spricht, hält man den Atem an.“ Bekannt wurde sie vor allem durch ihre Aktivitäten gegen Biopiraterie, mit denen sie mächtige US-Konzerne erfolgreich herausforderte.

Zu **Martin Khor**: „Die große Asien-Krise hat er kommen sehen, und als Berater hat er die malaysische Regierung bekümmert, sich der Politik der Nachbarn nicht anzuschließen. Sie tat es nicht - das Land zog sich besser, viel besser aus der Affäre als die 'Tiger' ringsum.“

Ausserdem kommen nach Stuttgart: **Lori Wallach** - Expertin für Handelsrecht und eine der Organisatorinnen der Demonstrationen in Seattle, **Maude Barlow** -

die in Kanada eine Massenbewegung gegen das GATS-Abkommen in Gang gesetzt hat - **Maria Mies, Michael Baumann, David Korten, Nicanor Perlas,** und **Udo Herrmannstorfer**.

Der deutsche Bundespräsident Johannes Rau sagte in seiner Berliner Rede zur Globalisierung über die globalisierungskritische Bewegung, dass sie „viel angestoßen“ habe, „sie stellt richtige Fragen“. Er hat die Korrektur einer Entwicklung gefordert, die dazu geführt hat, dass, wie er sagt „die Unterschiede zwischen den Lebensbedingungen der Menschen immer größer werden - weltweit und innerhalb der Gesellschaften“.

Solche und ähnliche Bekenntnisse europäischer und deutscher Politik zu nachhaltiger Entwicklung, sozialer Gerechtigkeit und Armutsbekämpfung beim Wort zu nehmen, ist eines der Ziele der Veranstaltungen. Vor allem geht es darum, inhaltliche Impulse in die zivilgesellschaftliche Bewegung zu bringen, die in Deutschland und Europa gegen den neoliberalen Markt fundamentalismus der Welthandelsorganisation WTO und das Abkommen zur allgemeinen Kommerzialisierung der Dienstleistungen GATS kämpft. Zugleich soll die Diskussion über Alternativen für eine andere Welt angeregt und die Vernetzung innerhalb der Bewegungen voran gebracht werden.

Die Stuttgarter Veranstaltungen stehen im Kontext mit ähnlichen Ereignissen in anderen Orten. So werden Vandana Shiva, Lori Wallach und Maude Barlow von Stuttgart aus zu einer Konferenz des weltweiten Bündnisses „Our World is not for Sale“ nach Oslo fliegen.

Die Veranstaltungsreihe wird inhaltlich getragen von Forum 3, ATTAC-Stuttgart, Netzwerk Weltweite Projekte, Initiative Netzwerk Dreigliederung, Initiative Colibri, Kulturzentrum Merlin und Brot für die Welt. Der Anstoß zu der Reihe ging von persönlichen Kontakten aus, die Mitglieder dieser Organisationen am Rande der WTO-Konferenz in Doha und beim zweiten Weltsozialforum in Porto Alegre/Brasilien knüpfen konnten.

27. - 29. September

**Martin Khor, Ernst-Ulrich von Weizsäcker,
Claudia von Werlhof, Hermann Garritzmann**

Freitag, 27. September, 20.00 Uhr

Die Folgen der Globalisierung aus der Perspektive des Südens

Das Dienstleistungsabkommen GATS und die drohende Vermarktung des globalen Gemeinwesens.

Vortrag und Gespräch mit: Dr. Martin Khor, Third World Network, Malaysia // Einleitung: Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker, Englisch mit Übersetzung.

Gustav-Siegle Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart, „U“ Rathaus

Samstag, 28. September, 20.00 Uhr

Europas Verantwortung für die Gestaltung der Globalisierung

Kritische Fragen an die Rolle Deutschlands und die Bedeutung der EU-Kommission im WTO-Prozess

Podiumsgespräch mit: Prof. Dr. Claudia von Werlhof, Hermann Garritzmann, Dr. Martin Khor - Englisch mit Übersetzung. **Johanneskirche-Feuersee, Feuerseeplatz, 70176 Stuttgart**

Sa, 28. bis So. 29. September

Strategien für eine bessere Welt

Auf der Suche nach Alternativen zu Bretton Woods“. **Seminar** mit Martin Khor, Claudia von Werlhof und Hermann Garritzmann. **Forum 3, Gymnasiumstr. 21, 70173 Stuttgart**

28. - 30. November

Vandana Shiva, Lori Wallach, Maude Barlow, Maria Mies

Freitag, 29. November 2002, 19.30 Uhr

Lebendige Demokratie oder Diktatur der WTO?

Der Kampf der Zivilgesellschaft gegen die Allmacht der Konzerne.

Öffentliches Teach-In, Johanneskirche-Feuersee, Feuerseeplatz, 70176 Stuttgart

Do, 28. - Fr, 29. November

Vielfalt - Gerechtigkeit - Nachhaltigkeit

Die globale Bewegung für lebendige Demokratie und ihre Grundwerte. **Seminar**,

Forum 3 Stuttgart, Gymnasiumstr. 21, 70173 Stuttgart, Beginn Do, 10.30 Uhr, Ende Fr, 16.00 Uhr

Samstag, 30. November, vormittags

Wasser - Bildung - Gesundheit

Alternativen der der Zivilgesellschaft zur Vermarktung des Gemeinwesens. **Öffentliche Aktion**

10. - 12. Januar 2003

**David Korten, Nicanor Perlas, Michael Baumann,
Udo Herrmannstorfer**

10. und 11. Januar 2003: öffentlicher Vortrag u. Podiumsdiskussion

11. - 12. Januar 2003: Seminar im Forum 3 Stuttgart

Veranstaltungsbüro: Carol Bergin - Nauklerstraße 13 - 72074 Tübingen - Tel/Fax 07071/52517 - Carol.Bergin@t-online.de

FORUM 3

Forum 3 Stuttgart

 **attac**

ATTAC-Stuttgart

NWWP Netzwerk
Worldwide
Projects

Netzwerk Weltweite Projekte



Initiative Colibri

[me]rlin

Kulturzentrum Merlin

**Brot
für die Welt**

Brot für die Welt



Initiative Netzwerk Dreigliederung



Individualität und soziale Verantwortung

Grundlagen und Praxis der Dreigliederung
des sozialen Organismus - Fortbildungsseminare für Tätige
Verantwortlich: Udo Herrmannstorfer und Dr. Christoph Strawe

Fr, 4. - So, 6. Oktober 2002, Rüttihubelbad, CH-3512 Walkringen

Anthroposophie und Dreigliederung des sozialen Organismus

Geistes-, Rechts- und Wirtschaftsleben im sozialen Organismus: Idee und Wirklichkeit von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit // Der Freiheitsimpuls in sozialen Gemeinschaften, Zusammenarbeit statt Konkurrenz, Rechtsfragen in selbstverwalteten Einrichtungen // Wesensglieder des Menschen, menschliche Entwicklung (Biografie, Reinkarnation, Schulungsweg) // Mit U. Herrmannstorfer und C. Strawe // **Teilnahmegebühr** sfr 250,-. Beginn Fr 20.00, Ende So, 12.00 // Detailprogramm und Anmeldeunterlagen bei: Stiftung Rüttihubelbad, CH - 3512 Walkringen, Tel. 0041 (0) 31 - 700 81 83, Fax 700 81 90, E-Mail: bildung@ruettihubelbad.ch, Internet: www.ruettihubelbad.ch

Fr, 11. - So, 13. - Oktober 2002, Universität Trier

Vom Ganzen her denken: Konzeptuelle Bausteine einer menschengerechten Globalisierung

Freitag, 11. Oktober: 20.00 Eröffnung und Begrüßung: Referate: Die geistige Dimension der Globalisierung (Udo Herrmannstorfer) // Die staatlich-rechtliche Dimension der Globalisierung (Dr. Christoph Strawe) // Die wirtschaftliche Dimension der Globalisierung (Prof. Dr. Harald Spehl) // **Samstag, 12. Oktober:** 9.00 - 9.30: Referat: Nach Rio + 10: Nachhaltigkeit - Leitbild oder Trugbild? (Prof. Dr. Harald Spehl) // 9.30 - 11.00: Erster Baustein: Wem gehört die Erde? Die Frage nach einem modernen Bodennutzungsrecht (Einleitung Udo Herrmannstorfer) // 11.30 - 13.00: Zweiter Baustein: Die Sozialbindung des Kapitals - Grenzen des freien Kapitalverkehrs (Einleitung Prof. Dr. Wolfgang Filc) // 14.30 - 16.00: Dritter Baustein: Der Umgang mit den Ressourcen im Zeichen der Globalisierung (Einl. U. Herrmannstorfer) // 16.30 - 18.00: Vierter Baustein: Das Menschenrecht auf Existenz - Fragen eines ökonomieverträglichen Sozialausgleichs (Einl. H. Spehl) // 19.30 - 21.00: Fünfter Baustein: Freiheit und Gemeinützigkeit: Zur Neuordnung der Dienstleistungen (Einl. C. Strawe) // **Sonntag, 13. Oktober:** 9.00 - 10.30: Sechster Baustein: Schenkung als Entwicklungsbedingung: Der Umgang mit dem geistigen Eigentum (Einleitung U. Herrmannstorfer) // 11.00 - 13.00: Siebter Baustein: Was tun? - Strategien und Handlungsrichtungen zivilgesellschaftlichen Engagements (Einleitung C. Strawe). **Teilnahme:** Für die Arbeitstagung wird kein Beitrag erhoben. Um die Kosten zu decken, wird jedoch um Spenden gebeten.

Fr, 8. - So, 10. November 2002, Wien

Individualität und Menschheit

Fragen der Globalisierung. Mitveranstalter Kulturforum Wien

Freitag, 8. November: 19.15: Öffnung des Tagungsbüros // 20.00: Der Angriff auf den autonomen Menschen - Aspekte zur menschengerechten Gestaltung der Globalisierung (Vortrag Christoph Strawe). **Samstag, 9. November:** 9.30 - 11.00: Wer Ich sagt, muss auch Menschheit sagen... Globalisierung - Aufforderung zur Geschwisterlichkeit (Udo Herrmannstorfer) // 11.30 - 13.00: Gesprächsarbeit // 15.00 - 16.30: Christus in der Gegenwart: Die Verwirklichung der Menschenwürde im sozialen Leben (Udo Herrmannstorfer) // 17.00 - 18.00: Gesprächsarbeit // 20.00: Europa im Menschheitsorganismus: Europäische Identität und Osterweiterung (Christoph Strawe) **Sonntag, 10. November:** 9.30 - 11.00: Forum: Österreichs Rolle in den gegenwärtigen Prozessen der Globalisierung und der europäischen Integration // 11.30 - 13.00: Abschlussgespräch (Vorstellung praktischer Initiativen, Verabredungen, Schlusswort) // **Teilnahmegebühr Euro** 120,- (ohne Unterbringung und Verpflegung). Zu überweisen an: Kulturforum Wien, Kontonummer 22610-719-230 bei der BAWAG (BLZ 14000). Infos, Organisation und Anmeldung: Christian Pieper/Jürgen Menz, Schulgasse 35, A - 2542 Kottlingbrunn, Tel: 0043 (0) 2252-77218-50, Fax: 77218-70.

Anmeldeunterlagen: Institut für soziale Gegenwartsfragen, Haußmannstr. 44 a, 70188 Stuttgart, Tel. (0711) 236 89 50, Fax (0711) 236 02 18, E-Mail: Institut@sozialimpulse.de, Internet: www.sozialimpulse.de. Anmeldung direkt über das Internet ist möglich.



Individualität und soziale Verantwortung

Grundlagen und Praxis der Dreigliederung
des sozialen Organismus - Fortbildungsseminare für Tätige
Verantwortlich: Udo Herrmannstorfer und Dr. Christoph Strawe

„Die Liebe herrscht nicht, aber sie bildet...“

Die soziale Frage und Goethes Märchen

Seminar, Fr bis So, 1. bis 3. November 2002

Rudolf Steiner Haus, Hugelstr. 67, 60433 Frankfurt am Main

Veranstalter: Institut für soziale Gegenwartsfragen e.V. Stuttgart // Institut für zeitgemäße Wirtschafts- und Sozialgestaltung Dornach // Anthroposophische Gesellschaft Frankfurt/M, Goethe-Zweig

Programm

Freitag, 1. November:

- 18.45 *Öffnung des Tagungsburos*
19.30 *Eröffnung der Tagung Lesung ausgewählter Passagen aus Goethes Mär-
chen (Ulla Herrmannstorfer)*
20.20 *„Es ist an der Zeit!“*
*Das Märchen, eine Antwort auf die
durch die französische Revolution
eingeleitete Zeitenwende (Vortrag
Christoph Strawe)*

Samstag, 2. November:

- Die Vorträge werden eingeleitet mit Rezitationen von
Passagen aus dem Märchen bzw. von Texten aus der Zeit
der Entstehung des Märchens (Ulla Herrmannstorfer)
09.30 - 11.00 *„Wer wird die Welt beherrschen?“*
*Der gemischte König (Vortrag Udo
Herrmannstorfer)*

- 11.30 - 13.00 *Gesprachsarbeit*
15.00 - 16.30 *„Ihr wisst, dass ich das Dunkle
nicht erleuchten darf.“ Der Alte mit
der Lampe (Vortrag Christoph
Strawe)*
17.00 - 18.15 *Gesprachsarbeit*
20.00 *„Mich aufzuopfern, ehe ich
aufgeopfert werde...“. Das Ge-
heimnis der grünen Schlange
(Vortrag U. Herrmannstorfer)*

Sonntag, 3. November:

- 09.00 - 10.30 *„Die Liebe herrscht nicht, aber sie
bildet, und das ist mehr.“ (Vortrag
Udo Herrmannstorfer)*
11.00 - 12.30 *Abschlussgespräch und
Schlusswort*

Teilnahmebedingungen

Teilnahmegebühr Euro 130,- (ohne Unterbringung
und Verpflegung - Gemeinschaftsverpflegung zusat-
zlich Euro 20,-)

Anmeldeunterlagen: Institut für soziale Gegenwartsfragen, Haubmannstr. 44 a,
70188 Stuttgart, Tel. (0711) 236 89 50, Fax (0711) 236 02 18,

E-Mail: Institut@sozialimpulse.de, Internet: www.sozialimpulse.de

Anmeldung direkt über das Internet ist möglich. Dort gibt es auch Infos zu ubernachtungs- und Anfahrts-
beschreibung. Außerdem kann man sich wenden an: Tourismus + Congress GmbH, Kaiserstr. 52, 60329 Frank-
furt/Main, Tel. 069 / 21 23 08 08, Fax: 069 / 21 24 05 12

Europäische Union, Globalisierung und Dreigliederung

Kolloquium der Initiative Netzwerk Dreigliederung
in Zusammenarbeit mit Globnet 3

Samstag, 26. Oktober 2002

Forum 3, Gymnasiumstr. 21, D-70173 Stuttgart

Seit Beginn dieses Jahres hat ein „Konvent für die Zukunft Europas“ begonnen, Vorschläge für eine Strukturreform der Europäischen Union auszuarbeiten. Zugleich hat die EU in diesem Frühjahr im Rahmen des GATS-Prozesses der Welthandelsorganisation WTO ihre Forderungen zur Privatisierung des Dienstleistungssektors anderer Länder gestellt. Im europäischen Integrationsprozess wie im WTO-Prozess sollen in den nächsten Jahren Fakten geschaffen werden, die danach nur schwer verrückbar sein werden. Die Frage, wie die Lage einzuschätzen ist und welche Aufgaben sich aus ihr für das zivilgesellschaftliche Engagement speziell in Europa ergeben, ist Gegenstand des Kolloquiums der Initiative Netzwerk Dreigliederung. Die Initiative hatte sich bereits in die Debatte über die europäische Grundrechtecharta mit Vorschlägen eingeschaltet, die von Gerald Häfner, Christoph Strawe und Robert Zuegg ausgearbeitet worden waren. Das Kolloquium steht im Zeichen des bevorstehenden Europäischen Sozialforums, zu dem vom 6.-10. November Tausende VertreterInnen der Europäischen Zivilgesellschaft in Florenz erwartet werden.

Mitwirkende u.a. Christoph Strawe, Ulrich Morgenthaler

Ablauf

10.30 - 11.30 Uhr: Begrüßung. Eine Vision für Europa? - Zur Einschätzung des gegenwärtigen Verfassungsprozesses und zur Rolle Europas in der Globalisierung (Referat C. Strawe)

11.30-12.30 Uhr: Erster Gesprächsabschnitt

14.00 - 15.30 Uhr: Zweiter Gesprächsabschnitt

16.45 - 17.30 Uhr: Dritter Gesprächsabschnitt

17.30 Uhr: Ende des Seminars. Besprechung im Kreis der anwesenden

Kostenausgleichsträger (Ende spätestens gegen 18.00 Uhr)

Für das Kolloquium wird von Teilnehmern, die nicht zum Kreis der Kostenausgleichsträger gehören, eine Kostenbeteiligung erbeten (Richtsatz Euro 50,-).

Anmeldung: Initiative „Netzwerk Dreigliederung“, Haußmannstr. 44 a, 70188 Stuttgart, Tel. 0711 / 23 68 950, Fax 0711 / 23 60 218, E-Mail Netzwerk@sozialimpulse.de. Internet: www.sozialimpulse.de